Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1913

212 (10.9.1913)

urn:nbn:de:gbv:45:1-240996

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 212 — Mittwoch den 10. September 1913 — 123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Die da bellen . . .

Wenn der Vergleich von den bellenden Hunden, die bekanntlich nicht beißen sollen, nicht gar zu unhöflich wäre, könnte man versucht sein, ihn auf den Streit zwischen Mexiko und der Nordamerikanischen Union anzuwenden. Jedenfalls haben wir Recht behalten, als wir vom Anbeginn des Streites warnten, die von beiden Seiten fallenden, stark renommistischen Drohungen allzu tragisch zu nehmen, und das Quasiultimatum des amerikanischen Sondergesandten John Lind nebst der schneidigen Botschaft des Präsidenten Wilson haben sich ebenso als ein Bluff erwiesen wie das wiederholt gemeldete und dann zurückgezogene bezw. ganz dementierte Ultimatum des Präsidenten Huerta. Jedenfalls ist es den Mexikanern nicht eingefallen, die durch John Lind überbrachten anmaßenden Forderungen der Union, die unter anderem die Verpflichtung Huertas enthielten, nicht wieder für die Präsidentschaft zu kandidieren, anzuerkennen, ohne daß man bisher von Washington aus auch nur eine von den in so reichlicher Fülle angedrohten Zwangsmaßregeln ins Werk gesetzt hätte.

Es ist allgemein bekannt, wo in der Union der Ansporn für eine schneidige, imperialistische Politik gegen Mexiko und wo ihre Hemmnisse zu suchen sind. Der erstere ist bei den amerikanischen Trustmagnaten, bei den Milliardären zu finden, die gern Friedenspaläste stiften, denen es aber nicht darauf ankommt, zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Machtpolitik sogar kriegerische Mittel anzuwenden. In dieser Beziehung gleichen die amerikanischen Trustmagnaten einander wie ein Ei dem anderen, wenn auch im vorliegenden Falle nicht der Stahlkönig Carnegie, sondern der Petroleumkönig Rockefeller, der Leiter der Standard Oil Company, die Führung übernommen hat.

Mexiko besitzt zahlreiche Petroleumquellen, welche die Standard Oil Co. gern in ihr Weltmonopol einfügen möchte, und dieser Zweck heiligt den Trustmagnaten alle Mittel, wie man das ja aus den Beispielen Hawaiis, der Philippinen und Cubas hinreichend kennen gelernt hat. Selbstverständlich deckt man eine solche Gewalt und Raubpolitik mit einem ethischen Mäntelchen zu, und so wird denn von Washington aus verkündet, daß man gegen Huerta vorgehen müsse, weil er ein Usurpator sei, und weil er die Gegenrevolution nicht unterdrücken könne. Dazu ist zu bemerken, daß die mexikanischen Präsidenten alle mehr oder weniger Usurpatoren waren, denn das ist des Landes dort der Brauch, und was die Gegenrevolution betrifft, so pfeifen es die Spatzen von den Dächern der amerikanischen Wolkenkratzer, daß die Revolution gegen Huerta durch den rollenden Dollar der Trusts unterstützt wird.

Es ist unschwer zu erkennen, daß sich in der Union ein sehr heftiger Kampf zweier Parteien abspielt, von denen die eine den Konflikt mit Mexiko auf die Spitze treiben und zum kriegerischen Austrag bringen will, während die andere auf einen friedlichen Ausgleich hinstrebt. Auf der einen Seite stehen, wie schon betont, die Trustmagnaten, die amerikanische Nebenregierung, auf der anderen Seite die offizielle Regierung der Union, vertreten durch den Präsidenten Wilson, dessen so stolz verkündetes demokratisches Programm die Bekämpfung des Imperialismus und die Abkehr von jeder Einmischungspolitik enthält, und durch den Staatssekretär Bryan, der seit seinem Amtsantritt derartig mit seinen leidenschaftlich betriebenen Weltfriedensplänen beschäftigt ist, daß er noch keine Zeit gefunden hat, während seiner Bureaustunden etwas für die friedliche Beilegung des Konfliktes mit Mexiko zu tun.

Es wäre auch kaum zu bezweifeln — die schon vorher angeführten Beispiele Hawaii, Philippinen, Cuba, denen noch die Abtrennung der Republik Panama von Kolumbia angereiht werden kann, bilden sprechende Beweise dafür —, daß in diesem Ringen zwischen den Trusts und der Regierung die ersteren siegreich bleiben würden, wenn nicht die Sache mehrere recht kräftige Haken hätte. Einmal den, daß in der Union nur eine sehr geringe Neigung für den Erwerb eines Landes besteht, von dessen 14 Millionen Einwohnern nur etwa 2½ Millionen Weiße, 5 Millionen Farbige und der Rest Mischlinge sind. Dazu kommt weiter, daß die Annektion Mexikos, das über ein stehendes Heer von 40- bis 45 000 Mann verfügt, und dessen Bewohner zwar keine Helden, aber immerhin durch die chronischen Revolutionen kriegsgeübt sind, ein umso gefährlicheres Experiment wäre, da die streitenden Parteien sich im Kriegsfall trotz der von den Trusts aufgewendeten Bestechungsgelder zum Schluß vertragen und gegen den gemeinsamen äußeren Feind wenden könnten.

Der dritte und der Hauptgrund für das Zögern der Union aber ist die zweifelhafte Haltung Japans, das ja ohnehin der schärfste Konkurrent der Yankees im Stillen Ozean ist. Mag auch die Behauptung der amerikanischen Presse, daß nach und nach an 30 000 verkappte japanische Soldaten in Mexiko als friedliche Ackerbürger eingewandert seien, als Produkt der Angst gelten, so scheint doch daran kein Zweifel zu sein, daß Mexiko von Japan aus mit Waffen und Munition unterstützt wird. Und in Washington behauptet man sogar, daß als Drahtzieher hinter den Japs John Bull steht, der sich bei dieser Gelegenheit gern an Uncle Sam für seine rücksichtslose Gewaltpolitik gegenüber England in der Panamakanalfrage rächen möchte. Jedenfalls fürchtet man in der Union wohl nicht ganz ohne Grund, daß man bei einem zu schneidigen Vorgehen gegen Mexiko leicht auf Granit beißen könnte, und so dürfte man schwerlich so schnell zubeißen, wenn auch noch viel gebellt werden wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Von halbamtlicher Seite wird über den Wehrbeitrag der Bundesfürsten folgende Mitteilung veröffentlicht: „Immer wieder wird auch in der Presse die Frage erörtert, in welcher Weise die deutschen Bundesfürsten ihr Versprechen einlösen werden, durch Beisteuerung eines freiwilligen Wehrbeitrags ein Beispiel vaterländischen Opfersinns zu geben. Man fordert von ihnen eine bindende Erklärung darüber, in welcher Höhe sie die einmalige Abgabe leisten wollen. Es ist nicht recht verständlich, in welcher Weise das geschehen soll. Soll jeder der deutschen Bundesfürsten etwa in seinem bundesstaatlichen Regierungsblatt eine entsprechende Erklärung veröffentlichen oder seiner Regierung gegenüber ein feierliches Versprechen abgeben, damit es diese öffentlich verkündet? Was in dieser Frage geschehen konnte, hat die Reichsregierung schon vor langer Zeit getan. Der Reichsschatzsekretär hat bei der Beratung des Wehrbeitragsgesetzes in der Kommission für den Reichshaushaltsetat mitgeteilt, daß die Fürsten

Peter Fersen.

Eine Geschichte vom deutschen Nordseestrande
von Friedrich Otto Boehm.

12) (Fortsetzung.)

Aber der Doktor wollte nicht, und zwar aus vielfacher Erfahrung. „Danke, min Jung'," antwortete er, an den Wagen tretend, „ich habe auch nur eine Halbchaise. Der Wind aber kommt von vorn, und da säße ich in einem Windfang. Deshalb fahre ich lieber im offenen Wagen."

„Na," meinte Pter, „ick hew' mi dat ok all so dacht, un deretwegen hew ick Sei hier 'ne lütte Stuw taurecht matt."

Der Arzt blickte in den Wagen und bemerkte eine sonderbare Vorkehrung. Der hintere Polstersitz war abgehoben und mit Stricken an die Rücklehne des Kutscherbockes gebunden. Darunter lag auf dem Wagenboden ein Bund Stroh.

„Verzeihen S'", sagte Peter, auf das Stroh weisend, „Sei sind man lütt, un dorup hew ick rekent. Wenn Sei sick up dat Stroh setten', denn sitten Sei niedrig un mit den Rücken gegen den Wind, un de Storm jagt äwer Sei weg, as wir'n Sei in 'ne Stuw'. Denn verköhlen dörpen Sei sick hüt' nich."

„Das ist ja prächtig!" rief der Alte aus. „Doris, bloß noch eine Decke!"

Doris brachte sie, und fort ging es in die Nacht hinein dem Deiche zu.

Es mochte die fünfte Morgenstunde sein, als Peter mit dem Arzte vor dem Fischerhause am Dünenberge hielt. Schlimm war die Nacht gewesen, sowohl für Petern auf dem Bock, als auch für die Frauen daheim. Denn die Kranke hatte sich im Fieber hin und her geworfen, geschrien und gerast und war kaum zu halten gewesen. Wie ein Retter in höchster Not wurde der Arzt daher begrüßt. Er trat ans Bett, und da er aus Peters Erzählung wußte, was die Kranke ausgestanden hatte, so war ihm nach kurzer Untersuchung schon klar, daß hier ein Nervenfieber mit einer Gewalt ausgebrochen war, wie es selten vorkommt.

Er flößte ihr sofort ein Beruhigungsmittel ein, gab Verhaltungsmaßregeln zur weiteren Behandlung, besprach einige Erscheinungen, die eintreten könnten oder müßten und fand namentlich bei der klugen Stina weit mehr Verständnis für seine Worte, als er erwartet hatte. Außerdem versprach er jeden dritten Tag wieder zu kommen, da er in der Nähe einige Kranke behandelte.

Als er nach etwa einer Stunde wieder heimfuhr, wußte er erstens, daß das fremde Mädchen in wirklich guten Händen war, und zweitens, daß jeder Kenner von Frauenschönheit Peters an Anbetung grenzende Liebe verstehen müßte.

„Herr Doktor," sagte Peter zu ihm beim Abschied in Garding, „Sie sind mein Trost. Retten Sie das junge Mädchen, und ich will Ihnen mein Leben lang dankbar sein. Alle Kosten will ich tragen, und wenn ich den ganzen Ertrag aus dem Störfang in diesem Sommer hergeben sollte. Im vorigen Jahre waren das mehr als hundert Taler."

„Ich will tun, was ich vermag," erwiderte der Alte lächelnd, „aber wegen der Kosten sei unbesorgt. Das wird sich alles finden."

Langsam fuhr Peter nach Tasig zurück, wo er zu seiner Freude nur den Knecht auf dem Hofe traf. Er lieferte das Gefährt ab und trat auf dem Fußwege über die Fennen (Weide) den Heimweg an.

* * *

6.

Wie Peter in den Verdacht der Strandräuberei kam.

Gegen Morgen des Tages, an welchem der Arzt im Fischerhause am Dünenberge gewesen war, ritt ein Gendarm den Deich entlang derselben Gegend zu. Er schien besonderen Auftrag zu haben; denn als er in die Nähe des Hauses kam, zügelte er sein Pferd und spähte erst vorsichtig umher, bis er langsam weiter ritt.

So war er bis zum Hoftor gekommen, da hielt er plötzlich wieder und sprang vom Gaul. Sorgfältig prüfte er die frischen Wagenspuren, die in den Hof hinein und wieder hinaus führten. Auf dem geschlossenen Hofe war alles still und nichts Verdächtiges zu sehen, auch hatte offenbar kein Mensch seine eigene Ankunft bemerkt. — Nach einigem Besinnen führte er das Pferd am Zügel über den Rasenstreifen am Fuße des Deiches neben dem Wege her und folgte der Wagenspur. Diese führte endlich vom Deiche weg über einen Feldweg um das Dorf herum nach der Landstraße. Auch dort war niemand weiter gefahren, und so konnte er im Trabe reitend die Fährte bis zum Dorfe Tasig verfolgen und sogar ermitteln, daß sie in dem Hofe des Bauern Oldmann endete.

Der Gendarm war auf Verlangen der Zollbehörde infolge des Berichts des Deichgrafen abgesandt worden, da man vermutete, daß Peter Strandraub verübt hätte. Seiner Instruktion gemäß schrieb er sofort eine kurze Meldung über seine Entdeckung, sandte sie durch einen Dänen an die Zollbehörde in Garding und ritt selbst wieder nach dem Stranddorfe zurück, stellte sein Pferd beim Strandwirt ein und suchte in der Nähe des Fischerhauses ein passendes Versteck auf, um die Bewohner zu beobachten.

Den ganzen Strand entlang gibt es zwar kein Gehölz oder größeres Buschwerk, dafür aber sind die vielen Gräben, welche die einzelnen Aecker und Weiden tren-

Landesbibliothek Oldenburg

aus eigenem Antriebe sich bereit erklärt hätten, nach Maßgabe und in Anlehnung an die Vorschriften des Gesetzes einen einmaligen Beitrag von ihrem Vermögen an das Reich zu entrichten. Er betonte dabei ausdrücklich, daß bei der Festsetzung dieses Beitrags nicht kleinlich gerechnet werde, und daß, wenn eine Abrundung erfolge, diese jedenfalls nicht nach unten erfolgen werde. Nach dieser Erklärung kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Bundesfürsten, sobald der Wehrbeitrag zur Erhebung gelangt, ihre Beiträge so entrichten werden, als wenn sie den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes unterworfen wären."

Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Bei der Ueberreichung des Feldmarschallstabes drückte der Kaiser dem **König der Hellenen** gegenüber seine Freude darüber aus, daß er ihm den Marschallstab, den dieser sich auf dem Schlachtfelde erworben habe, persönlich überreichen dürfe. Er erinnerte dabei an die Aeußerungen des Königs, daß er nächst der heroischen Tapferkeit und der opfertreuen Hingabe seiner Truppen die Erfolge den preußischen Kriegsgrundsätzen verdanke, welche er und seine Offiziere beim 2. Garderegiment und auf der Kriegsakademie sich erworben haben. Das deutsche Heer sei stolz auf dieses Urteil, welches die deutsche militärische Geistesarbeit anerkenne und beweise, daß sie, richtig angewandt, den Sieg verbürge. Der König von Griechenland dankte und hob, zu den Generalen gewandt, nochmals hervor, daß er seine Siege nächst der Tapferkeit der Griechen den Grundsätzen der Kriegführung verdanke, welche er und seine Begleiter beim zweiten Garderegiment und auf der Kriegsakademie und im Generalstabe sich erworben und angeeignet haben. Er dankte dann nachträglich noch Kaiser Wilhelm II. dafür, daß er es ihm gestattet hatte, sich diese Kenntnisse in Berlin anzueignen.

Kassel, 8. Sept. Heute nachmittag ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Wahl des Oberbürgermeisters Dr. Scholz zum Oberbürgermeister der Stadt Charlottenburg die kaiserliche Bestätigung erhalten hat. Infolgedessen wird die Wahlkörperschaft zur endgültigen Vornahme der Wahl des Nachfolgers von Dr. Scholz zum Freitag zu einer Sitzung zusammenberufen. Einziger Kandidat ist bekanntlich Stadtdirektor Koch in Bremerhaven.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Sept. Kaiser Franz Josef ist nach Beendigung des Sommeraufenthalts in Ischl um 5 Uhr nachmittags bei bestem Wohlbefinden in Wien eingetroffen, wo er von einer zahlreichen Menschenmenge mit größter Begeisterung begrüßt wurde. Der Kaiser fuhr in das Schönbrunner Schloß, wo der Bürgermeister, die Gemeindevertretung, Korporationen und Vereine dem Monarchen einen enthusiastischen Empfang bereiteten.

Großbritannien.

London, 8. Sept. Daily Graphic schreibt: Wir werden nicht im Unrecht sein, wenn wir in dem Besuch des Königs von Griechenland in Deutschland ein ferneres Zeugnis der Geschicklichkeit erblicken, mit der die deutsche Diplomatie bei der Krise im nahen Osten ihre Pflicht erfüllt hat. Der Besuch ist eine Anerkennung der den Griechen geleisteten wertvollen Dienste. Er wird zusammen mit den nahen Beziehungen der beiden Herrscher unzweifelhaft den deutschen Einfluß in Athen und im östlichen Mittelmeer stärken.

Rußland.

Die Finanzverwaltung veröffentlichte eine Denkschrift über den fiskalischen Branntweinverkauf des vergangenen Jahres, aus dem der „Segen" des Branntweinverbrauchs für den Fiskus und der schwere Schaden für die Volkswirtschaft deutlich hervorgehen. Denn der Reinertrag (1429 Millionen Mark) ist gegen das Vorjahr wieder um 60 Millionen Mark gestiegen. Das Branntwein-Monopol ist gegenwärtig in Kraft im gesamten europäischen Rußland und in einem großen Teil von Sibirien; nur Transkaukasien, einige mittelasiatische Teile und die Gebiete Amur, Kamtschatka und Sachalin sind noch nicht mit seinen Segnungen bedacht. Mehr als 26 000 Branntweinverkaufsstellen des Staats sind vorhanden. Auf den Kopf der Bevölkerung erzielt der Fiskus einen Reinertrag von rund 8 ℳ.

Spanien.

Valencia, 8. Sept. Der hiesige Bürgermeister begab sich gestern an Bord des deutschen Kreuzers Viktoria Luise, dessen Offiziere mit dem Kommandanten nachmittags an einem Diner und an einem Konzert teilnahmen, das der Gemeinderat zu ihren Ehren gab.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Septbr. Die mohammedanischen Einwohner von Gümüldschina und Umgebung telegraphieren dem L.-A. zufolge, daß es ihnen nach starkem Widerstande gelang, die Bulgaren aus dem Gebiete zu vertreiben. Sie riefen hierauf die Unabhängigkeit West-Thraziens aus und bildeten eine vorläufige Regierung. Diesen Beschluß werden sie durch die hiesigen Botschafter den Großmächten mitteilen.

Vereinigte Staaten.

Washington, 8. Sept. Der Senat hat den Einfuhrzoll auf ausländische Bücher wieder gestrichen.

Mexiko.

Newyork, 8. Sept. Nach der Frankf. Ztg. wies die nordamerikanische Regierung ihre Konsuln in Mexiko an, nicht mehr so dringend auf sofortiger Abreise der Nordamerikaner zu bestehen.

Südamerika.

Montevideo, 7. Sept. Die Abgeordnetenkammer von Uruguay hat einen Gesetzentwurf angenommen, der das Gesetz über die Ehescheidung dahin ändert, daß diese durch den Willen der Frau allein herbeigeführt werden kann.

Argentinien.

Wie die Frankf. Ztg. erfährt, hat die Regierung den Bau von vier Torpedobootszerstörern zum Preise von je 7 Mill. ℳ bei der Germaniawerft in Kiel und der Bethlehem Steel Co. (Pennsylvanien) bestellt. Die Germaniawerft erbaut die Schiffe und die amerikanische Gesellschaft liefert die artilleristische Ausrüstung. Bei dem Auftrage handelt es sich um eine Ersatzbestellung für die wegen mangelnder Ausführung kontraktlicher Bedingungen zurückgewiesenen, in England gebauten und dann von dort während des ersten Balkankriegs an Griechenland verkauften vier Schiffe.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Berlin, 8. Septbr. Wie die B. Z. erfährt, betrachtet man in hiesigen diplomatischen Kreisen die Entwicklung des chinesisch-japanischen Gegensatzes mit einiger Besorgnis. Die japanische Regierung hat nicht nur eine Genugtuungsforderung an China gestellt, sondern hält auch Truppen bereit, um diesen Forderungen entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Die Regierung in Tokio möchte zwar den Konflikt gern friedlich lösen, sie muß aber auf die starke chinesenfeindliche Bewegung in Japan Rücksicht nehmen, die ernste Maßnahmen verlangt.

London, 8. Septbr. Nach den hier vorliegenden Nachrichten aus Peking und Tokio scheint die Erregung wegen der Ermordung von drei (oder mehr — man spricht auch von zehn!) Japanern in Nanking, wobei die japanische Flagge böswillig ignoriert worden sei, immer weitere Kreise zu ziehen. Graf Okuma und andere leitenden Personen verlangten öffentlich sofort die Entsendung einer Flotte nach der chinesischen Küste. Es wird von der Besetzung einer chinesischen Stadt gesprochen. Die japanische Regierung scheint sich vorläufig noch ruhig zu verhalten; allein, wie der Korresp. des Daily Tel. in Tokio meint, ist es sicher, daß die japanische Flotte in den chinesischen Gewässern verstärkt werden wird. Die chinesische Südpartei genieße keinerlei Sympathien der Japaner mehr, woran ihre Führer die Schuld trügen; aber ebensowenig Vertrauen habe man zur Regierung des Präsidenten Yuanschikai. Sein Generalissimus Tschanghsün sei nichts als ein Freischärler, der seine Armee unter den Banditen von Schantung rekrutiert habe. Die Regierungstruppen lebten überhaupt nur von Räubereien und Plündereien. Je eher die Republik China zu Fall gebracht werde, desto besser sei das für die Herstellung der Ordnung in Ostasien.

Peking, 8. Sept. Die chinesische Regierung gab dem diplomatischen Korps bekannt, daß sie alles aufbieten werde, um Japan nach Möglichkeit Genugtuung zu geben. Doch müsse bemerkt werden, daß das Zerreißen einer japanischen Fahne nicht allzu tragisch zu nehmen sei, da diese japanischen Fahnen in chinesischen Basaren verkauft würden und als Kinderspielzeug dienten.

Tokio, 8. Septbr. Hier wächst die Erregung über die Ermordung der drei Japaner in Nanking. Die Ermordung des Direktors der neuen chinesischen Abteilung des Tokioter Auswärtigen Amtes, Abé, wird allgemein dem Unwillen über seine pekingfreundliche Politik zugeschrieben. Gestern fanden mehrere Massenversammlungen statt, in denen die Volksmenge stürmisch die sofortige Entsendung einer Flotte nach China forderte.

Besonders böses Blut haben auch die Mißhandlungen gemacht, die ein junger japanischer Offizier in Hankau erdulden mußte, den ein vorgesetzter (?) chinesischer Offizier sechs Stunden lang an den Armen aufhängen ließ. Von Peking wird dazu erklärend telegraphiert, daß der japanische Offizier sich schwerer Indiskretionen schuldig gemacht hatte und daß die drei in Nanking getöteten Japaner trotz aller Warnungen sich auf der Straße der Wut der Soldateska ausgesetzt hätten, anstatt im Konsulate zu bleiben. Die Pekinger Regierung ist gewillt, die Angehörigen der Getöteten zu entschädigen.

Tokio, 8. September. Die Regierung teilt mit, daß sie gegenwärtig die Bedingungen festsetzt, die China wegen der Tötung von Japanern in Nanking auferlegt werden sollen.

Aus dem Großherzogtum.

Westerstede, 8. Septbr. Der Ammerländer Reitklub veranstaltete am Sonntagnachmittag eine Schnitzeljagd in dem hiesigen Gelände. Es beteiligten sich daran 10 Reiter. Den Fuchsschwanz erbeutete der Haussohn Fritz Meyer hier. — Die Suchprobe der kleinen Münsterländer Vorstehhunde (Heidewachtel) am Sonnabendnachmittag in Westerloyerfeld verlief gut; es wurden 38 Rebhühner geschossen. Die Hunde bewährten sich vorzüglich. — Der Rüstringer Lehrergesangverein machte am Sonntag einen Ausflug mit Damen nach hier. Im Lindenhof wurde ein Kommers mit Tanzkränzchen abgehalten, wozu sich die hiesigen Lehrer ebenfalls eingefunden hatten.

* **Brake,** 8. Sept. Der Probe-Stafettenlauf der Turner am Sonntagmorgen hat auf der ganzen Strecke von Blexen bis Altenesch die Bewohnerschaft auf die Beine gebracht. Es war ein förmliches Ereignis. Alle nahmen die Sache höchst ernst, wie es die Teilnehmer selbst nicht ernster konnten. Der Lauf begann um 7 Uhr 30 Min. in Blexen. Bis Rodenkirchen (vorm Bahnhof) hatte der Butjadinger Turnverband die Läufer gestellt, leider zu wenig, wie sich ergab. Für die 19 Kilometer gebrauchten die Läufer 58 Minuten, also rund 3 Minuten aufs Kilometer, wogegen die Läufer des Stadländer Verbandes für die 10,5 Kilometer von Rodenkirchen bis Brake 27 Minuten gebrauchten, da der Laufzettel um 8 Uhr 55 Min. auf der Kaje war. Aufs Kilometer entfielen also nur 2½ Minuten. Die Butjadinger ließen ihre Läufer 300, die Stadländer die ihren dagegen nur 200 Meter laufen. Um 10 Uhr 15 Minuten war der Laufzettel in Altenesch, am Ende der Strecke, nach etwa 55 Kilometer Lauf, in 2¾ Stunden. Im Durchschnitt entfallen also genau 3 Minuten auf das Kilometer. Bei solcher Geschwindigkeit war es kein Wunder, daß die beaufsichtigenden Radfahrer, die nach Beendigung ihres Dienstes den Läufern nachfahren wollten, verblüfft das Rennen aufgaben, da sie bei weitem nicht zu folgen vermochten. In die Strecke von Rodenkirchen bis Altenesch haben sich im ganzen 182 Läufer und Läuferinnen geteilt. Auf der ganzen Strecke standen Zuschauer in Scharen, die der Veranstaltung mit regster Aufmerksamkeit folgten. Die Landleute waren anscheinend noch mehr gefesselt, als die Städter. Da auf dem ganzen Laufe die geschichtlichen Stätten berührt werden sollen, so wurde hier in Brake der Weg durch Rischs Hotel genommen, wo vor reichlich 50 Jahren der 5. Turnkreis gegründet worden ist. In Hammelwarden wurde das Denkmal für Brommy umlaufen. (W.-B.)

* **Nordenham,** 8. Sept. (Nordenhamer Bezirksverein für Naturkunde.) Der Ruf: In die blühende Heide! hatte am Sonnabend eine ganze Anzahl von Naturfreunden in das Oldenbroker Hochmoor, die Wildbahn, gelockt. Ein herrlicher Spätsommertag erhöhte die Wanderfreuden. Zunächst wurde der großen Strickhauser Molkerei ein Besuch abgestattet. Herr Molkereidirektor Büsing übernahm in liebenswürdigster Weise die Führung und erläuterte in klarer Weise den Werdegang der Butter, das Wiegen, Seien, Entrahmen, Abkühlen, Säuren, Erwärmen, Buttern, Kneten usw. Mit

---

nen und jedes Gehöft umgeben, mit dem schönsten Rohr dicht bewachsen. Einen solchen Rohrschutz suchte der Gendarm auf, kroch hinein und begann damit sein einförmiges Tagewerk.

Der Zufall schien ihm günstig zu sein, denn er hatte noch gar nicht lange auf der Lauer gestanden, da sah er den ihm wohlbekannten Peter Fersen von Tasig her auf dem über Wiesen, Aecker und Gräben führenden Fußwege ankommen.

„Warte, Du Strandräuber," murmelte er vor sich hin, „wir wollen Dir Dein Handwerk schon legen. Wenn Du wüßtest, was ich ausgespürt habe, dann würde Dir übel zumute sein und Deinen Helfershelfern dazu. Da kommt er nun von seinem Diebeswerk zurück, hat das gestohlene Gut weitergeschafft und guckt so unschuldsvoll in die Welt hinein, als wäre er der ehrlichste Mensch im Dänenreiche. Aber Du sollst schon Deine Strafe kriegen — und wenn ich acht Tage lang hier im Sumpf stecken müßte."

Es war ihm wohl klar, daß eine zweite Ladung dem ersten Wagen erst in der Nacht folgen würde; aber sein Versteck durfte er trotzdem nicht verlassen, da er strenge Weisung erhalten hatte, Haus und Bewohner unausgesetzt zu beobachten. Allmählich wurde ihm indessen die Geschichte doch langweilig, zumal da er nicht einmal rauchen durfte, wenn er seine Anwesenheit nicht verraten wollte. Da diente es ihm denn schon zu einer gewissen Unterhaltung, als sich gar nicht weit von ihm auf dem Deiche ein paar halbwüchsige Jungen einfanden, die ihr Spiel da oben trieben. Sie steckten einige lange Stäbe in die Erde und befestigten Windmühlenflügel daran, rissen sie wieder ab und balgten sich darum. Das trieben sie stundenlang und schienen gar nicht müde zu werden, so daß dem Gendarmen darüber auch die Zeit verging. Wenn er aber gewußt hätte, daß er von diesen Jungen im Auftrage des Strandwirts selber beobachtet wurde, dann wäre er ganz gewiß nicht so harmlos auf seinem Platze geblieben. Dann hätte er auch jedenfalls bemerkt, daß gerade an diesem Tage so viele Menschen mit großen und kleinen Wagen und Karren Stroh, Dung und Heu auf der Straße nach Tasig abfuhren. Wenn er aber gar geahnt hätte, daß unter diesen äußeren Umhüllungen Fässer und Kisten mit Wein verborgen waren, welche der Sicherheit wegen in die weitere Umgebung geschafft wurden, dann hätte er sicher den ganzen obrigkeitlichen Befehl unbeachtet gelassen und wäre lieber allen jenen Gefährten nachgelaufen, anstatt sich in dem Rohr zu verstecken.

Am Abend wurde er von einem Kollegen abgelöst, der zunächst ebenfalls ins Rohr ging, zuletzt aber den Hof selbst aufsuchte und in einem Schuppen die Nacht verschlief, während sich der andere beim Strandwirt von seinen Strapazen erholte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bewunderung schauten wir die mannigfaltigen maschinellen Einrichtungen, durch die Hände von diesem empfindlichsten und wertvollsten Produkt ferngehalten werden. — Dann besichtigten wir die Sumpfgasanlagen bei der Molkerei, die bekanntlich auf Büsings Veranlassung gebaut worden sind und gewinnreich benutzt werden. Das Sumpfgas quillt hier in reichem Maße aus der Erde und zwar aus einer Sandschicht, welche etwa 15 bis 20 Meter unter der Erdoberfläche liegt. Diese Schicht ist mit einer festen undurchlässigen Tonschicht bedeckt, darüber liegt weicher Schlick und zu oberst Moor. Aus der Sandschicht steigt durch quadratische Holzröhren das Wasser empor und zwar bis etwas über Grundwasserhöhe. Dies Wasser enthält nun in kleinen Perlenbläschen Sumpfgas, das besonders beim Zerstäuben frei wird. In großen Kesseln wird es aufgefangen und zum Gasometer geleitet, der es dann zu den Verbrauchsstellen drückt. Nach Herrn Büsings Vorgehen sind immer mehr Bewohner der Gegend zur Verwertung des Sumpfgases übergegangen. So begegnete uns auf dem Wege ins Moor ein Wagen mit zwei großen Kesseln für eine Neuanlage. Auch unser Butjadingen hat in der Tiefe sicher Sumpfgas, nur die Grundwasserverhältnisse sind hier ungünstiger. — Nun ging's durch das große Meer von Torf, der Wildbahn, vorbei an der Torfstreufabrik und der chemischen Fabrik, zur Angelkuhle. Mit beflügeltem Fuß suchten wir den „lieblichen Düften" von Thran und Fischmehl zu entrinnen, aber jeder stärkere Windstoß trieb sie uns in ungeminderter Würze wieder zu bis weit ins Moor hinein, und so schenkten wir auch der langen Reihe Bienenkörbe, welche längs der Fabrik aufgestellt war, nur geringe Beachtung. Die Heideblüte naht sich ihrem Ende, bald liegt die weite Fläche wieder in ihrem dunklen Braun, und wirkt dann eigenartig ernst und schwermütig. Nur die heißen Strahlen der Augustsonne vermögen die Besenheide aus ihrem totähnlichen Schlaf zu wecken. Verwundert öffnet sie dann ihre Augen und steht etwa sechs Wochen lang im bläulichroten Hochzeitskleid. Die Blütenfarbe — eigentlich sind es die viel größeren, farbigen Kelchblätter, welche hier die Aufgabe der Kronblätter übernommen haben — ändert oft stark ab. Man trifft sie vom dunkelsten Lila bis zum hellsten Rosenrot, ja sogar reinweiße Blüten sind nicht selten. Dazwischen erhebt vereinzelt die zierliche Rosmarin- oder Andromedaheide ihre zierlichen rosaroten Porzellanglöckchen. An der immer mehr zuwachsenden Angelkuhle waren die großen Torfmoosbulten zahlreich von dem zierlichen Rankenwerk der Moosbeere übersponnen. In Scheeljes Gasthaus zu Großenmeer wurde der genußreiche Ausflug beendet. (V. Z.)

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 8. Septbr. Am 3. März d. J. fiel der Dienstmann G., der gegen Unfall mit 5000 *M* versichert war, die Kellertreppe hinunter. Er schlug mit dem Kopf auf eine Kiste. Es stellten sich sofort Blutungen ein; G. empfand keine Schmerzen, zog auch keinen Arzt zu Rate und unterließ auch die vorgeschriebene Anzeige. Am 13. Tage nach dem Unfall stellten sich bei G. heftige Kopfschmerzen und Eiterungen im linken Ohr ein. Er konsultierte einen hiesigen Arzt, und die Frau G. machte bei dem hiesigen Vertreter der betr. Versicherungsgesellschaft Anzeige. Diese ließ durch ihren Vertreter mit dem Verletzten verhandeln und machte geltend, daß dieser nicht bedingungsgemäß verfahren sei. Die Gesellschaft bot dem Verletzten eine Entschädigung von sage und schreibe 75 *M* an, wogegen dieser auf alle Ansprüche aus der Versicherung Verzicht leisten solle. Diese Erklärung ist auch abgegeben worden, trotzdem nach einer Erklärung des behandelnden Arztes der Verletzte nicht mehr im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte gewesen wäre. Die Erben machten, nachdem G. an den Folgen der Verletzung Anfang April verstorben war, Anspruch auf Zahlung der 5000 *M*. Die Gesellschaft verweigerte aber die Auszahlung, weil G. nicht bedingungsgemäß verfahren sei und im Namen der Hinterbliebenen auf jede Entschädigung verzichtet habe. Die Erben erhoben nun Klage, die vor dem Landgericht in Aurich schwebt.

.:. **Wilhelmshaven,** 9. Septbr. Vor dem Landgericht in Aurich wird sich demnächst ein hier verhafteter Gauner zu verantworten haben. Derselbe fuhr u. a. mit einem Automobil bei einem hiesigen Herrn vor. Der Frau desselben gegenüber gab er sich als Offizier aus. Er empfing den Hausherrn bei dessen Eintritt mit den größten Liebenswürdigkeiten und tat so, als ob er dessen bester Freund sei, den er in vielen Jahren nicht gesehen hatte. Der also Begrüßte konnte sich gar nicht so schnell fassen. Nun ging die Anpumperei los. Er, der angebliche Offizier, erwarte auf telegraphischem Wege Geld, sein Freund möge ihm doch mit einem blauen Lappen aushelfen. Dieser schoß ihm denn 30 *M* vor. Der Gauner fuhr dann schleunigst mit einem Automobil davon. Der Frau kam die Sache gleich verdächtig vor und sie bewog ihren Mann, sofort mit ihr zur Polizei zu gehen. Auf der Roonstraße fuhr das Automobil des Herrn Offiziers gerade vor einem Uniformgeschäft ab. Hier erfuhren die beiden, daß er sich eine Uniform bestellt, gleichzeitig aber den Geschäftsführer angepumpt habe. Der Betrüger war unterdessen nach dem Offizierkasino gefahren und frug ungeduldig nach dem Oekonomen. Diesem teilte er mit, daß er abends mit mehreren Bekannten im Kasino speisen wolle, jedes Kuvert solle 8 *M* kosten. Auch die Börse des Oekonomen wurde um einige Füchse erleichtert. Dann fuhr der Gauner nach Rüstringen, um sich mit dem erbeuteten Gelde zu amüsieren. In einem Lokal an der Wilhelmshavenerstraße verhaftete man den Betrüger, der früher Ordonnanz gewesen war.

* **Ostfriesland.** Der Ammerländer schreibt:: Nu mag d'r kamen, wat d'r will, wi sünd säkert. Hier un in Holland is Buskohl wussen — Buskohl, dar mut man „Se" to seggen, un wenn 't gar neet anners geiht, mut Surkohl de Schnippelbohnen ersetten. Abers Buskohl alleen geiht neet, Dowesselung mut wesen, un dorvör sörgt de Tuffels. Tuffels givt dat — een Staat, dat reine Mehl, ja, darmit könen wi tofree wesen. Un blifft dat Schwieneflees so dür, as nu — wi rögen 't neet an, wi kopen uns 'n Hering; de könen net dür worren, sünd doch in den letzten Dagen wall an de veertig Loggers binnen komen, alle proppevoll. Dat is heel moi für uns.

* **Wittmund,** 8. Sept. Im heutigen durch Herrn Auktionator Eggers abgehaltenen Schlußtermin verkauften die Erben des Landwirts Melchert Melchers zu Uthörn ihren daselbst belegenen Platz mit 40 Diemat Land für 69 500 *M* an Landwirt Joh. Hinr. Hillers zu Angelsburg.

* **Wittmund,** 8. Septbr. Nachdem die Königliche Oberförsterei in Friedeburg eingegangen ist, ließ die Königliche Regierung in Osnabrück (Forstfiskus) am Sonnabend im Oltmannschen Gasthofe zu Friedeburg die zu der Oberförsterei gehörigen Grundstücke, in Horsten und Friedeburg belegen, zur Gesamtgröße von 12,5028 Hektar zum Verkaufe ausbieten. Geboten wurden von verschiedenen Reflektanten im ganzen 45 975 *M*. Es sind also für Land von nicht besonderer Güte enorm hohe Preise erzielt. Ein Grundstück, groß 74,34 Ar, kam auf 4500 *M*, zwei andere zur Größe von 1,5932 Hektar auf 8100 *M*. Für das Haus in Friedeburg, die sogen. Oberförsterei, mit großem Obst- und Gemüsegarten, bot Herr Sanitätsrat Harke in Friedeburg 15 100 *M*. Der Zuschlag für die verkauften Grundstücke wird erst in drei Monaten erteilt werden.

* **Carolinensiel.** Zur Vertretung des beurlaubten Postverwalters Groeneveld ist der Postassistent Abeln von Berne nach hier versetzt.

* **Bremen.** Die preußische Moorversuchsstation in Bremen wird eine umfassende Erweiterung erfahren durch die Neueinstellung von Beamten und die anderweitige Organisation ihres Betriebes. Auch die Mittel für die Station werden erhöht werden. Die Fortschritte und das sichtlich steigende Interesse an der Moorkultur haben die Kräfte der Station in einem solchen Maße in Anspruch genommen, daß ihre Erweiterung notwendig ist, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll. Zu begrüßen ist, daß die praktischen Lehrkurse für Landwirte erweitert werden und die Beamten für ihre wissenschaftliche Tätigkeit entlastet werden sollen. Die Bremer Station hat angesichts der Moorkulturbestrebungen in Ostfriesland, Hannover und Holstein erhöhte Bedeutung gewonnen. Neue große Flächen im Kreise Fallingbostel werden kultiviert werden und man wird hier größere Versuche mit dem feldmäßigen Anbau von Gemüse machen, zu denen das Moor sehr geeignet erscheint.

* **Bremen,** 8. Sept. Der Norddeutsche Lloyd hat der Aktiengesellschaft Weser in Bremen den Bau eines Passagier- und Frachtdampfers von etwa 18 000 R.-T. (eines Schwesterschiffes des Dampfers Berlin) in Auftrag gegeben und ferner zwei Frachtdampfer zu je 12 000 Tons bei der Howaldwerft in Kiel bestellt.

* **Bremen,** 8. Septbr. Auf seiner Rückkehr von der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Dennewitz weilte Fürst Bülow mit seiner Gemahlin gestern in Bremen. Der ehemalige Reichskanzler war in aller Frühe im Sonderwagen eingetroffen. Vormittags besichtigte das Fürstenpaar die Sehenswürdigkeiten der Stadt und machte sodann eine Fahrt in den Bürgerpark. Im Anschluß daran folgte es einer Einladung des Chefredakteurs der Weser-Zeitung, Fitger, zu einem Frühstück, bei dem vom Senat Bürgermeister Barthausen, Bürgermeister Stadtländer und Senator Biermann und von der Leitung des Norddeutschen Lloyd Präsident Achelis und Direktor Heinecken, außerdem eine Anzahl anderer Teilnehmer anwesend waren. Kurz vor 2 Uhr setzte der Fürst und seine Gemahlin die Reise über Oldenburg nach Wilhelmshaven fort.

* **Helgoland,** 6. Sept. Ein Marineflugzeug fiel heute abend zwischen den Inseln und der Düne in das Meer. Ein Wasserschuh brach ab, verletzt wurde aber niemand. Die erste Hilfe leistete das Helgoländer Motorboot von Paul Denker. Der Bergungsdampfer Albatroß leistete gleichfalls Hilfe. Das Flugzeug wurde nach dem Bootshafen gebracht, wo sich die Flughalle befindet.

* **Von der Nordsee.** Ein bestimmtes Gebiet um Helgoland ist im Interesse der Hummerfischerei gesperrt und eine weitere Zone als Schongebiet erklärt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Septbr. Nachdem am Sonntag die Frau und Tochter des Hauseigentümers Wilhelm Braun an den Folgen der Gasvergiftung gestorben waren, ist nun gestern auch das dritte Opfer der Familientragödie in der Liegnitzerstraße, Braun selbst, gestorben. — In der gestrigen Sitzung der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, in dem der Magistrat ersucht wird, zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit die bereits beschlossenen aber noch nicht zur Ausführung gelangten Arbeiten jetzt beginnen zu lassen. Gleichzeitig wurde ein ebenfalls sozialdemokratischer Zusatzantrag angenommen, den Magistrat zu ersuchen, bei der Konferenz der Großberliner Gemeinden am nächsten Sonnabend für eine obligatorische Arbeitslosenversicherung für das Reich sowie für die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsnachweises für Großberlin einzutreten.

* **Berlin,** 8. Sept. In der vergangenen Nacht ist die 68jährige Schneiderin Marie Haberland, Lützowstraße, bei einem Brande in ihrer Wohnung vollständig verbrannt und als Leiche aufgefunden worden.

Johannisthal, 8. Sept. Heute morgen stürzte der Fokker-Pilot Dr. Ringer kurz nach 6,30 Uhr aus etwa 200 Meter herab. Das Flugzeug fiel außerhalb des Flugplatzes in der Gegend von Rudow am Teltowkanal zur Erde. Als die Rettungsmannschaften bei der Unfallstelle anlangten, fanden sie Dr. Ringer tot vor. Der Apparat war vollkommen zertrümmert.

Hamburg, 8. Sept. Als der in Moorfleth wohnende Landwirt Eggers heute von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, fand er seine Frau erschlagen und erhängt vor. In der Wohnung war alles durchwühlt. Ueber den Täter ist noch nichts bekannt.

Rathenow, 9. Septbr. Im Kreise Westhavelland nimmt die Tollwutepidemie unter den Hunden einen bedeutenden Umfang an. Bis jetzt sind zehn von Tollwut befallene Hunde getötet worden. Gebissen wurde bisher nur ein Besitzer, der zur Behandlung nach Berlin gebracht wurde.

Hildesheim, 9. Septbr. Gestern wurden durch eine Feuersbrunst in dem Kurorte Wildemann am Harz sieben Gehöfte eingeäschert.

Wanne, 8. Septbr. Der Flieger Senge, der gestern abend von Wanne kommend, in Gelsenkirchen eine Notlandung vornehmen mußte, flog um 6 Uhr 20 Min. nach Verden ab. Bei Grevenbroich stürzte er aus unbekannter Ursache ab und war sofort tot.

Madrid, 9. Septbr. Amtlichen Depeschen über den gestrigen Kampf bei Tetuan zufolge wurden ein Major, zwei Hauptleute, sechs Leutnants und 70 Mann verletzt. Die Depeschen enthalten keine Angaben über die Zahl der Toten.

Konstantinopel, 8. September. Die zu den Verhandlungen mit der Türkei eingetroffenen Delegierten Bulgariens sind dem Großvezier vorgestellt worden, der in einer kurzen Ansprache dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Verhandlungen so rasch wie möglich zu einem befriedigenden Ergebnis führen möchten. General Sawow erwiderte in gleichem Sinne und brachte seine Wünsche für das Glück und Wohlergehen des Sultans zum Ausdruck. Nach der Prüfung der Vollmachten wurde die Sitzung unter dem Vorsitz des ersten türkischen Delegierten Talaat Bey eröffnet. Die Beratungen begannen mit einem Gedankenaustausch über die Grenz- und Nationalitätsfragen.

Kattowitz, 9. Sept. Die Kattow. Ztg. meldet aus Königshütte: Als am 7. d. M. der Magistratsassessor Resch mit seiner Gattin im Bienenhofpark bei Laurahütte spazieren ging, überschritten sie, wahrscheinlich aus Unachtsamkeit, die Grenze. Beide wurden von Grenzkosaken verhaftet und nach Benzin gebracht. Der Oberbürgermeister Stolle und der Polizeiinspektor Steinfeld sind heute früh nach Benzin gefahren, um ihre Freilassung zu erwirken.

Rom, 9. Sept. Der Ag. Steph. wird aus Athen gemeldet: Gestern abend wurde der griechischen Regierung eine Kollektivnote der Vertreter der Großmächte überreicht, die die Entscheidung der Botschaftervereinigung in London über die Süd- und Südostgrenze Albaniens enthält.

Bukarest, 9. Sept. Nach dem amtlichen Bericht über den Stand der Cholera beträgt die Zahl der früheren Fälle 553, der neuen Fälle 112. 46 Fälle verliefen tödlich, 15 wurden geheilt, 604 Fälle sind in Behandlung.

Konstantinopel, 9. Sept. Das Preßbureau hat der Lokalpresse untersagt, über die Ereignisse anderes als die offiziellen Kommuniques zu veröffentlichen. In den letzten Tagen hat sich in der türkischen Presse eine Polemik gegen die Bulgaren bemerkbar gemacht.

Handelsteil.

Jever, 9, September. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 394 Stück Hornvieh, 31 Schafe und 335 Schweine. Auswärtige Händler waren recht gut vertreten, so daß sich auf dem Viehmarkt ein guter Handel entwickelte, namentlich wurden Bullen gehandelt. Man bezahlte für Bullen mittlerer Qualität pro 100 Pfund Lebendgewicht 39 bis 41 Mark, für bessere 42 Mark. — Schlachtbare Lämmer wurden mit 35 bis 40 Mark bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt war der Handel etwas flauer als sonst. Man bezahlte für vier Wochen alte Ferkel 15 bis 18 *M*. — Nach auswärts wurden 406 Stück Hornvieh verladen. — Nächsten Dienstag Viehmarkt.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwetschen
zum Einmachen.
J. H. Cassens.

Gelbe Bohnen,
gut im Kochen,
10 Pfd. 1 Mk.
J. H. Cassens.

Zwetschen,
10 Pfund 80 Pfg.,
hochfeine Ware.
J. H. Cassens.

Ein Posten **Jagdpatronen, Kaliber 12,** für jeden annehmbaren Preis abzugeben.
Jever. J. F. Kleinsteuber.

Nußkohlen
treffen in den nächsten Tagen wieder ein.
Hohenkirchen. H. Langmack.

Anthracitkohlen (Langenbrahm),
Union- G K- | **Briketts**
billigst ab Bahn und frei Haus.
Hohenkirchen. H. Langmack.

Besten Bareler
Maschinentorf
empfiehlt
Hohenkirchen. H. Langmack.

In nächster Zeit erhalte mehrere Ladungen
Salonkohlen
und
engl. Knabbelkohlen
(beste Flammkohle), große Heizkraft, und bitte um Aufträge.
Hohenkirchen. H. Langmack.

Schmiedekohlen,
beste Ware und billig.
Hohenkirchen. H. Langmack.

Persil
Der grosse Erfolg!
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Henkel's Bleich-Soda

Wilken & Berger,
Wittmund.
Wir übertrugen Herrn Kaufm.
H. F. Theile,
Schortens,
den Vertrieb unserer Maschinen und ist gen. Herr berechtigt, Aufträge für uns entgegen zu nehmen.
Wittmund. Wilken & Berger,
Maschinengeschäft.

Höfl. bezugnehmend auf Obiges, halte ich mich zur Entgegennahme von Aufträgen für die Firma Wilken & Berger, Wittmund, bestens empfohlen.
Schortens. H. F. Theile.

Ueber Forderungen an den Nachlaß des Bahnspediteurs R. F. Albers in Jever erbitte ich Rechnungen bis zum 15. d. M.
Jever. W. Albers.

Zum 1. Oktober 1913 verlege ich mein Büro Peterstr. Nr. 5 nach Gökerstraße Nr. 16¹, Ecke Ulmenstr. Von diesem Tage an befindet sich das Büro nur Gökerstr. 16 (bisher Zweigbüro).
Rechtsanwalt Dr. jur. Lüerßen, Rüstringen.

Etwas für Sie!
Lesen Sie bitte und machen Sie einen Versuch.

Eine neue Wahrheit!

Der größte Schlager für 1913
ist die Preiswürdigkeit meiner Einkochapparate und Einkochgläser. — Gläser für alle Systeme passend.
Nur mit diesen Einkochapparaten und Einkochgläsern erzielen Sie die beste Frischhaltung!
Jever. Th. van Lengen.

C. Hülskötter Witwe,
Bild- und Steinhauerei,
Jever, am Mitscherlichplatz.

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücherei auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem weit über 100 000 Mitglieder zählenden
Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von
nur M 4.80
(dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch die Post d. Porto) **erhält man kostenlos:**
1. die reichillustrierten Monatshefte
Kosmos, Handweiser f. Naturfreunde mit den Beiblättern:
Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Feld — Natur in der Kunst — Natur und Heimatschutz.
2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, b. Vorträgen u. Kursen etc.
3. ohne jede Nachzahlung
fünf wertvolle Bücher
erster Schriftsteller; im Jahre 1913: W. Boelsche, Festländer und Meere; Dr. K. Floericke, Einheim. Fische; Dr. Ad. Koelsch, Der blühende See; Dr. H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat; Dr. A. Zart, Atome und Moleküle.
Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die Buchhandl. C. L. Mettoker & Söhne, Jever, entgegen.
Probehefte und Prospekte postfrei!

Torf!
Preßtorf — Stichtorf.
Bevor Sie Ihren Bedarf in Torf decken, wollen Sie bei mir billigste Offerte einholen.
Vertreter gesucht.
Theodor Lanwer,
Torfversand.
Ramsloh i. Oldb.

Baby lernt leicht laufen, wenn a. stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln u. Sehnen Dr. Buslebs extra starker Arnikafranzbranntwein angewendet wird. à Flasche 1 und 1,50 Mk.
Nur bei **F. Busch, Hofapotheke.**

MAGGI's Suppen-Würfel empf. **G. Kahlen.**

„Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's **„Saluderma"** rasche Hilfe." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pfg. und 1 Mk. (stärkste Form) bei **Carl Breithaupt,** Drogerie.

Singt Ihr Vogel nicht?
oder wollen Sie Ihren munteren Sänger erhalten, so fordern Sie sich ein Säckchen
Extur-Vogelsand
Sack 25 Pfg.
Hält Bauer u. Vogel frei von Ungeziefer. Niederlage: die Drogerie **E. Heikes.**

Gasthof zur Börse.
Von heute an
Preisschießen um fette Enten.
Chr. Toben.

Fedderwarden.
Anläßlich des Volksfestes am 14. Sept. 1913
großer Ball.
Es laden freundlichst ein
E. Schröder. A. Post.

Liedertafel Hohenkirchen.
Donnerstag den 11. Sept. d. J. abends 7 Uhr
Singen.
D. V.

Bürgerverein Wiarden.
Sonntag den 14. September
Sommerfest,
verbunden mit
Kinderbelustigung.
Anfang 2½ Uhr.
Abends Ball f. Erwachsene
bei D. Peters.
Karussell und Buden am Platze.
Es ladet freundl. ein
das Festkomitee.

Helmholz Pianos
mit **Patent-Resonanz.**
Erstklassige Fabrikate in höchster Vollendung.
Vertreter:
Postsekretär a. D. C. Gerlach.
Musterlager:
Rüstringen,
Müllerstr. 34 II.

Elektrische Blitzkocher
für Flüssigkeiten aller Art, fertig mit Schnur 6,50 Mk.
Jever, Schlachtstr. H. Egberts.

Wotan-, Osram-, Wolfram- 2c. Lampen
sehr billig.
Jever. H. Egberts.

Grösste Auswahl
in
Berufskleidung:
Malerjacken,
Malerkittel,
Metzgerjacken,
Friseurjacken,
Molkereijacken,
Konditorjacken
usw.
Julius Schwabe,
Jever.

Täglich zweimal frische Milch pro Liter 12 Pfg., sowie fettes Lammfleisch pro Pfd. 80 Pfg.
Isaak Feilmann.

Blumenzwiebeln,
besonders starke Ware, sowie Hyazinthengläser empfiehlt
Am Markt. W. Freimuth.

Sanitätskolonne.
Freitag den 12. d. Mts.
außerordentliche Hauptversammlung
abends 9¼ Uhr im Jugendheim.
D. V.

Badeverein Jever.
Des Schwimmens unkundige Personen wollen die Badeanstalt nur während der Anwesenheit des Badewärters von
11—1 Uhr vormittags
und
4½—6½ Uhr nachmitags aufsuchen.

Landw. Verein Wangerland.
Der 17. Band des Herdbuchs ist von den Vereinsmitgliedern, bei Bestellungen an den Unterzeichneten gegen den 14. d. M., zu dem Vorzugspreise von 1 Mk. zu beziehen.
Friedr.-Aug.-Groden. H. Gerdes.

Programm
zum
25jähr. Stiftungsfeste
des
Kriegervereins Sillenstede
am 14. September 1913.
1,30 Uhr bis 2,30 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine beim Vereinslokal (Becker).
3 Uhr Festmarsch, Festrede beim Kriegerdenkmal.
Von 4 Uhr an
Ball
bei Janßen und Becker.
Entree für Nichtmitglieder und Damen 30 Pfg.
Das Komitee.

Das bisher von meinem verstorbenen Manne geführte Bahn-Spediteurs- und Fuhr-Geschäft setze ich in unveränderter Weise fort.
Ich bitte um gütige Unterstützung.
Witwe R. F. Albers,
Jever.

R. Winter,
Färberei und chem. Waschanstalt,
Rüstringen.
Annahme für **Jever:** Schneidermeister **C. Dirks,** Gr. Burgstraße.

Geburtsanzeige.
Statt Ansage.
Die Geburt eines Sohnes zeigen an
G. Schmidt und Frau
Marie geb. Rieken.
Minser-Osteraltendeich,
1913 Sept. 8.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, insbesondere denen, die mir während seiner schweren Krankheit so hilfreich zur Seite standen und seinen Sarg mit Kränzen schmückten, sage ich hiermit meinen innigsten Dank.
Frau Marie Davids geb. Franzen und Familie.
Sillenstede, 1913 Sept 9.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Wettermann, Jever
Hierzu ein 2. Blatt.
Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 212 — Mittwoch den 10. September 1913 — 123. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 9. September.

* Der **Jeversche Kriegerverein** hielt am letzten Sonntage im Hotel zum Erbgroßherzog eine Versammlung ab. Nach Feststellung und Anerkennung des Protokolls der Versammlung am 13. Juli d. J. wurde dem verstorbenen Kameraden Spediteur Albers ein Nachruf geweiht und vom Vorsitzenden den Kameraden, die dem Verstorbenen so zahlreich das letzte Ehrengeleit gaben, besonderer Dank ausgesprochen. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Das Gleiche geschah für den am Tage vorher im Sophienstift gestorbenen Kameraden Albertus Grönhagen, der am nächsten Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Sophienstift aus auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt werden wird. Die Kameraden werden sich eine halbe Stunde vordem im Hotel zum Erbgroßherzog versammeln. Das Andenken beider Kameraden werden wir in Ehren halten.

Sodann wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen. — Der Einladung des Sillensteder Kriegervereins zu dessen 25jährigem Stiftungsfeste soll möglichst zahlreich Folge gegeben werden. Es meldeten sich verschiedene Kameraden dazu. Dann wurde der Antrag gestellt, den Kameraden mit ihren Frauen, soweit sie keine andere Fahrgelegenheit haben, freie Fahrt zu gewähren. Dazu bedarf es aber einer Anmeldung beim Kameraden Schenker bis zum nächsten Freitag. Das Standquartier des Vereins in Sillenstede ist Fimmens Gasthaus. Daselbst versammelt sich der Verein am Sonntag um 2,30 Uhr nachmittags. Um 3 Uhr wird zum Festmarsch angetreten.

Sodann wurde über einen Hauptpunkt: „Die Umwandlung der Einzelversicherung bei der Sterbekasse des D. K. B. in eine Kollektivversicherung" verhandelt. Diese Frage muß baldigst erledigt und ein entsprechender Antrag bis zum 1. Oktober d. J. gestellt werden. Nach längerer Besprechung wurde eine Kommission zu einer Vorberatung über den Gegenstand gewählt und zwar die Kameraden Arends, Bley, J. Lampe, W. Albers, C. Hildebrand. Vor dem 1. Oktober soll dann noch eine außerordentliche Vereinsversammlung stattfinden, um einen endgültigen Beschluß zu fassen.

Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Zentralvorstand für die Bismarckwarte unter Einladung und Mitberatung der Vorsitzenden der hiesigen Kriegervereine mit dem Herrn Karow, Leiter der Schuhmacherschen Festspiele, einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach diese Festspiele in Jever im Hotel zum Erbgroßherzog Ende Oktober abgehalten werden sollen. Der Vorsitzende bat die Versammelten, angesichts des guten Zwecks der Aufführungen um zahlreiche Mitwirkung. Demnächst wird Umfrage ergehen und möchten wir unsere Mitglieder und deren Angehörige, soweit sie abkömmlich sind, um freundliche Zusage bitten, Kostüm und alles, was zu den Aufführungen gehört, wird zugeliefert, so daß die Mitwirkenden keine sonderlichen Kosten haben. Dagegen werden sie aber, wie das auch früher schon war, viele Freude an den Aufführungen erleben und im späteren Leben oft und gern daran zurückdenken. Kleinliche Bedenken soll man da zur Seite lassen.

Am 21. September d. J. wird der Verein seinen vierzigjährigen Geburtstag haben. Der vielen Feiern wegen wurde beschlossen, diese Feier mit der Geburtstagsfeier des Großherzogs am 16. November d. J. festlich im Rahmen des Vereins zu begehen. Es wird Kommers, Konzert und Ball stattfinden und Eintrittsgeld sowie Tanzgeld nicht erhoben werden. — Zum Schluß wurden vom Vorsitzenden Mitteilungen über das verflossene Bundeskriegerfest gemacht, auch mehrere Einläufe wurden erledigt. Der Vereinsbote wurde beauftragt, für das illustrierte Jahrbuch des Kriegerbundes, 1,50 ℳ, deren Erlös zum Teil einem guten Zweck dient, Abnehmer zu finden. Die anwesenden Kameraden bestellten sämtlich ein Exemplar. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

---

*) **Postpersonalien.** Versetzt sind die Postassistenten Adermann von Borkum nach Emden, Fye-Sudenhof von Juist nach Emden, Gühloff von Bramsche nach Bösel, Kamproth von Norderney nach Wilhelmshaven, Niegengerd von Damme nach Nordenham, Seeberg von Ocholt nach Varel, Stukenborg von Bawinkel nach Wilhelmshaven, Voget von Ihrhove nach Osnabrück und Zeus von Lüstringen nach Aschendorf, sowie der Telegraphenassistent Neemann von Borkum nach Emden.

* **Durch ausländische Lotterieunternehmer** werden auch jetzt noch Tausende geschädigt. Trotz aller Warnungen, die kürzlich auch von uns wiederholt sind, trauen noch immer viele den ausländischen Versicherungen, daß die Beteiligung an Spielgesellschaften und der Erwerb von Lospapieren gegen Monatszahlungen besonders günstige Gewinnaussichten böten. Dies ist unrichtig. Die Spieler müssen, wenn sie auf Monatszahlungen kaufen, wucherisch hohe Preise zahlen; spielen sie als Mitglieder von Losgesellschaften, so erhalten sie, was kaum einer von ihnen aus den geschickt gefaßten Prospekten ersehen hat, von Gewinnen nur den hundertsten (oder fünfzigsten) Teil. Sie setzen sich aber auch der Strafverfolgung aus, sofern durch Bildung von Losgesellschaften usw. unerlaubter Weise eine Lotterie veranstaltet wird. Bei der Staatsanwaltschaft Cassel laufen Verfahren besonders gegen die in der Presse schon oft genannte Commerce- und Creditbank (auch Effekten-Abteilung oder Inkasso-Abteilung), weiter gegen die Allgemeine Centralbank, Allgemeine Volksbank (auch Institut Merkur), Deutsche Effektengesellschaft, Internationale Wechsel- und Effektenbank, Spar- und Vorschußverein (auch Holländische Kredit- und Obligatiebank), alle in Amsterdam; ebenso gegen die Centralbank in Arnheim und Firmen in Kopenhagen. Wer mit solchen Firmen schlechte Erfahrung gemacht hat, würde im Interesse der Allgemeinheit handeln, wenn er hiervon der Staatsanwaltschaft Cassel Mitteilung machen wollte. Zur Aufklärung etwa hervorgetretener Mißverständnisse sei hierbei darauf hingewiesen, daß die dänische Kolonial- und die Ungarische Klassenlotterie nichts mit ausländischen Schwindelunternehmungen zu tun haben. Das Spielen ihrer Lose ist aber in Deutschland, abgesehen von Hamburg, überall strafbar; schon viele Spieler haben zum Teil recht erhebliche Strafen zahlen müssen.

* **Nährwert des Grummet.** Viele Praktiker behaupten, daß Grummet weniger Nährstoffe enthalte als Heu. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum, der wahrscheinlich daher rührt, weil das Heu im Hochsommer, zur Zeit, wo gewöhnlich Dürre und Hitze herrschen, eingeheimst wird, während die Grummeternte oft schon bei herbstlicher, regnerischer Witterung stattfindet, zu welcher Zeit es in den seltensten Fällen gelingt, dieses trocken einzubringen. Vermöge seiner Zusammensetzung und Leichtverdaulichkeit muß Grummet zu den besten Heusorten gerechnet werden, aber eben weil es eine große Menge von leicht löslichen Bestandteilen enthält, auch wegen seiner feinstengeligen und weichen Beschaffenheit leichter durchnäßt wird, trocknet es auch schwieriger. Die Voreingenommenheit gegen Grummet rührt also daher, daß es in den seltensten Fällen gelingt, dasselbe, bevor es vom Regen ausgelaugt ist, vollkommen gesund und trocken einzuheimsen. Trocken eingebrachtes Grummet übertrifft unstreitig das Heu an Leichtverdaulichkeit und Nährwert.

*) **Nördliches Jeverland,** 8. Septbr. In den letzten Tagen mußten mehrere Radfahrer und Wagenführer von den Polizeiorganen zur Anzeige gebracht werden, da sie trotz der Dunkelheit ohne Laterne auf den Landstraßen fuhren. — Die Dreschmaschinen sind hier noch in voller Tätigkeit, denn bei dem schönen Erntewetter kann das Getreide vom Felde unmittelbar an die Dreschmaschine gefahren werden; dadurch wird viel Arbeit gespart. — Der Ertrag in allen Getreidearten ist als sehr gut zu bezeichnen; auch die Kartoffeln und der zweite Grasschnitt fallen gut aus. Der Ertrag wird sein für Winterweizen 5600 bis 6000 Pfund für 1 Hektar Bodenfläche, für Winterroggen 5200 bis 5400 Pfund, für Hafer 5600 bis 6000 Pfund, für Sommergerste 4800 bis 5000 Pfund und für Kartoffeln 22 000 bis 25 000 Pfund. Die Preise sind augenblicklich wie folgt: für Roggen 100 Pfund 7 bis 8 ℳ; für Hafer 7,50 bis 8 ℳ; für Wintergerste 7 bis 7,80 ℳ und für Weizen 8,50 bis 9 ℳ. Das Proviantamt in Oldenburg kauft auch direkt nach Probe von den hiesigen Landwirten und sendet alsdann nach Abschluß des Kaufes bei einem größeren Quantum einen Beamten zur Abnahme nach der betr. Eisenbahnstation. Das Proviantamt zahlt jetzt für eine Tonne (2000 Pfund) Hafer 156 bis 160 Mark. — Mit dem Scheren der Feldbohnen ist in diesen Tagen begonnen worden.

Hooksiel, 8. September. Ein großer Luftkreuzer wurde heute morgen um 5 Uhr in hiesiger Gegend gesichtet. Der Kreuzer fuhr über die Jade mit nördlichem Kurs. In der Höhe von Horumersiel-Schillig änderte der Kreuzer seinen Kurs in westlicher Richtung. Durch das Surren der Propeller wurden die Frühaufsteher auf den Luftkreuzer aufmerksam. Vermutlich handelt es sich um einen Zeppelin-Luftkreuzer, der sich an dem heute beginnenden Schlußmanöver der Flotte beteiligen wird. — Gestern abend wurde in der Richtung nach Oldorf heller Feuerschein beobachtet. Vermutlich ist in der Richtung ein Gebäude abgebrannt.

*) **Hohenkirchen,** 8. Septbr. Gestern abend gegen 9 Uhr ertönten hier, in Tettens und in Oldorf die Brandglocken; in der Richtung auf Tettens wurde ein heller Feuerschein bemerkt, der immer größer wurde. Es brannte das Haus mit großer Scheune des Landwirts Haschenburger zu Groß-Kopperburg. Bei Ankunft der Spritzen stand das ganze Haus in hellen Flammen, so daß an ein Retten fast nicht mehr gedacht werden konnte. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt; vernichtet ist die ganze Heu- und Getreideernte; außerdem fast das ganze Eingut, auch sind 12 große und mehrere kleine Schweine und etwa 50 Hühner verbrannt. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

*) **Friederikensiel,** 8. Septbr. Heute morgen um 5.30 Uhr wurde hier ein Luftschiff gesichtet mit Kurs auf die Nordseeinseln; heute mittag flog es zurück über Horumersiel, Wilhelmshaven, Butjadingen.

* **Varel,** 8. September. Am gestrigen Sonntage machte der Männergesangverein unter reger Beteiligung seiner Mitglieder seinen diesjährigen Sommerausflug nach Schwei. Nach gemeinschaftlicher Kaffeetafel und nach Besichtigung der altehrwürdigen Kirche verlebte der Verein unter Teilnahme lieber Gäste aus Schwei bei Liedervorträgen des gesamten Chors sowie Solovorträgen ernsten und heiteren Inhalts recht angenehme Stunden. — Bei dem schönen Wetter am gestrigen Tage hatten die Ausflugsorte, speziell Mühlenteich und Nordseebad Dangast, starken Besuch aufzuweisen. Auch Bockhorn und der Urwald hatten viele Fremde angelockt.

* **Oldenburg,** 8. Sept. Unter Lebensgefahr rettete Vizefeldwebel Zschoche der 9. Kompagnie Inf.-R. Nr. 91, der zurzeit als Schwimmlehrer auf die Militärschwimmanstalt kommandiert ist, einen in anscheinend selbstmörderischer Absicht in der Nähe der Schwimmanstalt in die Hunte gesprungenen jungen Mann. Nur mit Mühe gelang es dem Retter, den sich heftig wehrenden Mann ans Land zu bringen.

* Das **Oldenburger Hoftheater,** das am 21. September mit der „Jüdin von Toledo" seine neue Spielzeit eröffnet, versucht weiter, die altherkömmliche Hoftheatertradition mit einer neuen künstlerischen Richtung zu vereinigen. Neben Tolstois „Leben dem Leichnam" stehen als Uraufführungen auf dem Programm: „Will und Wiebke", ein Lustspiel von Fedor von Zobeltitz, ein Volksstück von Arthur Dieter: „Das eiserne Kreuz", „Der Klecks", ein Lustspiel in Versen von Ewald Cranz, und eine „Reise durchs Märchenland" von Franz Mäding mit Musik von Ferdinand Hummel. Auch Goethes „Bürgergeneral", Ibsens „Kronprätendenten", beide Teile von „Ueber unsere Kraft", „Tor und Tod" von Hofmannsthal und Wedekinds „Kammersänger" ragen hervor. Carl Clewing und Elfriede Heisler vom kgl. Schauspielhaus Berlin, Lotte Klinder-Köln und Paul Hagemann vom königl. Hoftheater Hannover und daneben die Osnabrücker Oper werden einstweilen als Gäste verpflichtet.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Kaisermanöver.

Freiburg i. Schl., 8. Sept. Die heutigen ersten Zusammenstöße zwischen den feindlichen Parteien erfolgten auf dem landschaftlich schönen und geschichtlich interessanten Gelände der Schlacht von Hohenfriedberg, vor den Spitzbergen bei Striegau, in dem hügeligen Gelände östlich der Hohenfriedberger Höhen. Das Wetter war herrlich. Der Kaiser in Leibkürassieruniform durchfuhr mit dem König der Hellenen um 7 Uhr Freiburg im Automobil, begrüßte auf dem Neumarkt den Chef des Generalstabes v. Moltke und wurde vom Publikum stürmisch bejubelt. Um 7,30 Uhr stieg der Kaiser zwischen Oelse und Ullersdorf zu Pferde und hielt später auf den Töpferbergen westlich von Striegau. Die fremdherrlichen Offiziere waren in derselben Gegend versammelt; sie wurden vom Kriegsminister v. Falkenhayn begrüßt. Die Luftschiffe Z. 1 und Z. 4 sowie mehrere Flugzeuge waren bei der Arbeit.

Bad Salzbrunn, 8. Sept. Der Kaiser ist um 2 Uhr aus dem Manövergelände zurückgekehrt.

Breslau, 8. Sept. Großfürst Boris von Rußland ist mit Gefolge heute nachmittag hier eingetroffen. Die Großfürstin Wladimir trifft heute abend hier ein.

Von der Marine.

Berlin, 8. Sept. Gemäß dem zum Herbst in der Marine üblichen Stellenwechsel ist Kontreadmiral Souchon, zweiter Admiral des 2. Geschwaders, unter Aufhebung des Kommandos zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee zum Chef der aus Anlaß der Kriegswirren auf dem Balkan aus Schiffen der Hochseeflotte gebildeten Mittelmeerdivision ernannt worden. Er löst den Kontreadmiral Trummler ab, der zur Dienstleistung bei der Inspektion der Küstenartillerie und des Minenwesens kommandiert worden ist.

Luftfahrt.

Liegnitz, 8. Sept. Bei der Rückkehr des Luftschiffes Z. 1, in dem sich auch Graf Zeppelin befand, setzte das Luftschiff so schwer auf den Boden auf, daß mehrere Streben zerbrachen. Auch eine Seitenwand wurde beschädigt und aufgerissen. Ein Mann geriet bei der Landung unter das Luftschiff und erlitt so schwere Quetschungen, daß er ins Lazarett gebracht werden mußte. Der Unfall des Luftschiffes stellte sich aber bei späterer genauer Untersuchung als nicht so schwer heraus, wie anfänglich angenommen wurde. Es wird erwartet, daß Z. 1 morgen wieder flott ist. Graf Zeppelin hat bei dem Unfall keinen Schaden erlitten.

Reichelt über Paris hinaus. Berlin, 8. Sept. Reichelt, der gestern nachmittag 1,26 Uhr zum Fernflug nach Paris aufgestiegen war und in Wanne eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, landete 120 Kilometer westlich von Paris glatt, nachdem er vorher bei Paris eine Zwischenlandung vorgenommen hate.

Villavoublay, 8. Sept. Der deutsche Flieger Friedrich ist heute nachmittag 5,45 Uhr nach Issy geflogen, geleitet von dem Flieger Bonnier, der ihm vorausflog und den Weg wies.

Warum Deutschland nicht nach San Francisco geht.

Zu den Erörterungen über den von der Reichsregierung gefaßten Beschluß, die Einladung für die Weltausstellung San Francisco 1915 abzulehnen, äußert sich auf Anfrage die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie in folgender bemerkenswerten Weise:

1. In verschiedenen Verhandlungen und zuletzt am 2. Juni unmittelbar vor einer von dem Herrn Staatssekretär des Innern einberufenen Konferenz hat sich der Plenarvorstand der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie, in dem sowohl die Rohstoff- wie die Halbfabrikate- und die Fertigindustrie vertreten sind, mit der Frage der Beschickung befaßt. Um die Stellungnahme der einzelnen für die Erörterungen bei dem Herrn Staatssekretär nicht zu präjudizieren, fand eine eigentliche Abstimmung nicht statt, doch wurde mit überwältigender Mehrheit ein durchaus ablehnender Standpunkt eingenommen. Dieser war auch trotz einiger divergierender Auffassungen bei der oben erwähnten Konferenz festzustellen, zu der außer dem Gesamtvorstand der Ständigen Ausstellungskommission Vertreter verschiedenster Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens geladen waren, und in der auch über die ablehnenden Anschauungen zahlreicher Ausschußmitglieder des deutschen Handelstages referiert wurde.

2. Aus den vom Standpunkte der Industrie gegen eine Beteiligung geltend gemachten Erwägungen seien hervorgehoben:

a. Die allgemeine Ausstellungsmüdigkeit, die ganz besonders stark ist innerhalb wichtiger Erwerbsgruppen, wie Eisen- und Stahlindustrie, beim Maschinenbau, der elektrischen Industrie, den Schiffswerften, der chemischen Industrie, bei weiten Zweigen der Textilindustrie, dem Buchgewerbe und der Graphik, und die, wie sich auch aus der Ablehnung Englands ergibt, nicht auf Deutschland beschränkt ist und ihren Hauptgrund hat in der allzu großen Häufigkeit der Ausstellungen und speziell der Weltausstellungen, ihrer Kostspieligkeit und in der Auffassung, mit den dafür aufzuwendenden Summen auf anderen und direkteren Wegen den Export sicherer und dauernder fördern zu können, insbesondere auch nach den angeblich hier in Betracht kommenden Märkten Zentral- und Süd-Amerikas und Ostasiens. In den Vereinigten Staaten selbst sind unser industrielles Ansehen und die Gediegenheit unserer industriellen Produktion genügend anerkannt.

b. Die wirtschaftlichen Ergebnisse der deutschen Beteiligung an den früheren amerikanischen Weltausstellungen, insbesondere in Chicago und St. Louis, die, abgesehen von einem momentanen Erfolg, eine entsprechende konstante Steigerung des Absatzes nicht herbeizuführen vermocht haben.

c. Die Unwahrscheinlichkeit eines besseren Ergebnisses in San Francisco, für dessen Beschickung dem Reich Aufwendungen von ungefähr sechs Millionen erwachsen wären und das auch nach Eröffnung des Panamakanals für eine Weltausstellung ungünstig gelegen bleibt; sprechen doch selbst anerkannte Führer aus Amerikas Industrie und Handel der Veranstaltung, soweit die kommerzielle Tragweite in Betracht kommt, nur begrenzte Bedeutung zu. Die Hoffnungen auf große Besucherscharen von Zentral-Amerika (von Panama 2 bis 3 Wochen Reise), von Süd-Amerika z. B. Valparaiso (4 bis 5 Wochen Fahrt) oder gar Ostasien erscheinen unbegründet. Die Bevölkerungsziffer San Franciscos und Kaliforniens ist zudem verhältnismäßig nur gering, insbesondere im Vergleich mit St. Louis und dessen Umgebung.

d. Der unzureichende amerikanische Patent- und Musterschutz, dessen schädigende Wirkungen durch ein lediglich für die Ausstellung geplantes, zeitlich und örtlich begrenztes Spezialgesetz nur notdürftig behoben werden können.

e. Die Bedenken, ob die derzeitige Tarifrevision und namentlich auch die Regelung des als besonders hemmend empfundenen Zollverwaltungsverfahrens rechtzeitig zu einem günstigen Abschluß führen würden. Selbst bis zur Stunde ist nicht abzusehen, wann und wie die Entscheidung fallen wird.

3. Wenn sich aber trotzdem einzelne Spezialindustrien oder einzelne Firmen von der Beschickung der Ausstellung in San Francisco geschäftliche Vorteile versprechen, so wird das niemand bekämpfen. Nur sollte man sich bewußt halten — und die Ständige Ausstellungskommission hat diesen Gedanken des öfteren zum Ausdruck gebracht — daß durch die Darbietung nur eines Bruchteiles der deutschen Industrie auf großen allgemeinen internationalen Ausstellungen in fremden Ländern leicht ein falsches und in den Wirkungen schädliches Bild deutschen Könnens und deutscher Leistungsfähigkeit erweckt werden kann.

Denkwürdigkeiten des preuß. Generals der Infanterie Eduard von Fransecky.*)

Die oldenburgische Politik zeigt schon früh ein starkes Hinneigen zu dem aufstrebenden Preußen. Am deutlichsten tritt dies während der Regierung des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter in die Erscheinung. Dieser berief nach dem Tode des oldenburgischen Generalmajors von Ranzow, der am 27. Januar 1860 gestorben war, einen preußischen Offizier, den General v. Fransecky, als dessen Nachfolger. Damit hatte er einen guten Griff getan, denn Fransecky brachte das oldenburgische Militär auf eine Stufe der Ausbildung, die den höchsten Erwartungen entsprach.

Schon 1864 schied der General wieder aus dem oldenburgischen Dienste; die nächsten Jahre machten ihn zu einem der gefeiertsten preußischen Heerführer, und die Oldenburger wurden stolz darauf, daß dieser Mann einst zu ihren Offizieren zählte. So erklärt es sich auch, daß schon das erste Erscheinen der „Denkwürdigkeiten" des Generals im Jahre 1900 bei uns großes Interesse erregte. Wenn das Buch nicht in weitere Kreise drang, so lag das im wesentlichen daran, daß es nicht zu den billigen Büchern gehörte. Nunmehr hat der Herausgeber, der bekannte Militärschriftsteller von Bremen, eine zweite, neu bearbeitete und billigere Ausgabe veranstaltet, deren erster Band bis zum Gefecht bei Münchengrätz handelt. Die Gefechte und Schlachten, die Franseckys Namen zu einem der gefeiertsten machten: Preßburg, Gravelotte, Champigny und Pontarlier, werden im zweiten Bande näher besprochen werden. Für diesen Teil standen dem Herausgeber auch die Aufzeichnungen des Generals aus der Zeit, wo er Gouverneur von Berlin war und fast täglich dem alten Kaiser die Parole überbrachte (1879 bis 1882), zur Verfügung. Auch wird er einen Brief Franseckys über die Kämpfe von 1866 bringen, der an den Großherzog Nikolaus Friedrich Peter gerichtet war.

Der vorliegnde erste Teil erzählt von Franseckys Jugend — er war geboren am 16. November 1807 zu Gedern in Hessen —, seiner Leutnantszeit mit ihren Entbehrungen, seiner Stellung als Adjutant Wrangels in Münster, von seiner Teilnahme an dem Feldzuge von 1848 im Stabe Wrangels, seinem Aufsteigen in die höheren militärischen Stellungen und seiner Tätigkeit im Feldzuge 1866 bis zum Gefecht bei Münchengrätz. Uns Oldenburger interessiert natürlich wesentlich der Abschnitt, der über Franseckys Tätigkeit an der Spitze der oldenburgisch-hanseatischen Korps berichtet. (Seite 180 bis 188.)

Der Entschluß des Großherzogs, einem preußischen Offizier die Leitung seiner Truppen zu übertragen, war eine Folge der Beobachtungen, die der Fürst gelegentlich des Manövers des 10. Armeekorps bei Nordstemmen gemacht hatte; hier waren die oldenburgischen Truppen den mecklenburgischen und braunschweigischen nicht gleichwertig gewesen. Schon 1852 hatte der Großherzog Fransecky kennen gelernt, der bei einem längeren Aufenthalt in Berlin ihm zur Dienstleistung beigegeben war. Er bat nun den Prinzregenten, ihm diesen Offizier zu überlassen.

Im März 1860 trat Fransecky in oldenburgische Dienste, nachdem er die Zusicherung erhalten hatte, daß er jederzeit in den Verband der preußischen Armee zurückkehren könne. Seine Stellung war bezeichnend für die Verhältnisse des alten Bundes. Er hatte nicht weniger als drei Landesherren, den Großherzog und die Senate der freien Städte, und mußte abwechselnd deren Feldzeichen tragen. Das bunt zusammengewürfelte Offizierkorps Hamburgs gewann keine rechte Stellung zu dem neuen Generalmajor, ebensowenig das Lübecker, dessen Kommandant 72 Jahre zählte, während ein Hauptmann auf 60 Jahre zurückblicken konnte. So versteht man es, daß Fransecky nach zweijährigem vergeblichen Bemühen sich namentlich der Ausbildung der oldenburgischen und bremischen Truppen widmete.

Hier aber war er unermüdlich und hatte die schönsten Erfolge. Er belehrte die Offiziere, erschien auf den Exerzierplätzen, sorgte für gleichmäßige Ausbildung und war von unnachsichtiger Strenge, gab aber selbst das Beispiel größten Pflichteifers.

Das preußische Zündnadelgewehr wurde eingeführt, das preußische Geschützsystem übernommen, ein neues Exerzierreglement ausgearbeitet und dem Felddienst, sowie den größeren Uebungen mit gemischten Waffen die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Schwimmen und Turnen kamen zu ihrem Rechte. Die Offiziere wurden theoretisch und praktisch — durch Neugestaltung der Militärschule und Abkommandierungen nach Preußen — besser ausgebildet wie bisher. Große Bedeutung hatte das Kriegsspiel, das unter Leitung Franseckys jeden Sonnabend im Schloß abgehalten wurde. Der Großherzog nahm regelmäßig daran teil. Von 8 bis 10 Uhr wurde gespielt, von 10 bis 12 Uhr hatte der Landesherr seine Offiziere als Gäste bei sich. Es wurde kalte Küche und Punsch gereicht und mancherlei aus der Kriegsgeschichte und dem militärischen Leben besprochen.

Recht heimisch werden konnte der preußische Generalmajor in der kleinen Stadt an der Hunte freilich nicht. Er kam aus einem großen Staate, und es mußte ihn ärgern, wenn bei einer Reise im Auftrage des Großherzogs nach Hannover (1860) der König Georg sich mißbilligend über das Eindringen preußischer Art in die oldenburgische Truppenabteilung aussprach und das Zündnadelgewehr als „eine ganz kriegsunbrauchbare Waffe" bezeichnete. Es mußte ihn unangenehm berühren, wenn bei einer preußischen Truppenübung, der er im Gefolge des Großherzogs beiwohnte (1861), die fremdherrlichen Offiziere etwas von oben herab sich nach der Lage des Oldenburger Landes erkundigten. Der preußische Offizier fühlte sich bedrückt, als Oldenburg im Jahre 1864 gegen den Durchmarsch preußischer Truppen durch das Fürstentum Eutin beim Bundestage Einspruch erhob. So schied er denn im Herbst 1864 aus dem oldenburgisch-hanseatischen Dienste. Der Großherzog drückte ihm seinen lebhaften Dank aus „für die aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit" und erklärte in einem Tagesbefehl an die Truppen, daß er mit Vertrauen dem Moment entgegensehe, wo die Oldenburger Gelegenheit haben würden, „neben älteren, erfahreneren Truppen auf dem Kampfplatze zu erscheinen."

Die Abschiedsworte Franseckys sind ungemein warm gehalten und ein Beweis, daß er, trotz der Erfüllung seiner Wünsche, doch bewegten Herzens aus Oldenburg schied. Er erklärt, daß er immer „das Bewußtsein gehabt habe, tüchtige Truppen zu kommandieren," daß er stets die „herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen des Ganzen sowie des Einzelnen hegen werde", und er schließt mit der Bitte, seiner „nicht ganz zu vergessen".

Kurze Zeit, und die Oldenburger sollten zeigen, daß sie in der Schule Franseckys etwas gelernt hatten. Im Mainfeldzuge zeigten sie sich den preußischen Truppen völlig gleichwertig, und der General von Goeben urteilte über sie in einem Schreiben an Fransecky: „Sehr gute Truppen, die Batterien vortrefflich." Mit mehreren seiner alten oldenburgischen Offiziere unterhielt der General einen lebhaften Briefwechsel bis an sein Lebensende.

Die zweite Auflage der „Denkwürdigkeiten", die mit zahlreichen Bildern, Plänen und Skizzen, teilweise nach eigenen Handzeichnungen des Generals, versehen sind, empfehlen wir namentlich unseren Kriegervereinen zur Anschaffung für ihre Bibliothek. Haben sie doch noch manche Mitglieder, die aus der Zeit Franseckys zu erzählen wissen, und zählt doch der General, dessen Bild am Eingange des Buches grüßt und dessen Gesichtszüge von Scharfsinn und unbeugsamer Willensstärke zeugen, zu den Kommandeuren unserer 91er. (N. f. St. u. L.)

*) Berlin 1913. Bolt und Pickardt. 240 S. Broschiert 4,25 M, geb. 5,25 M.

Landesbibliothek Oldenburg

Radium und Mesothorium.

Von Geh. Med.-Rat Professor Dr. His, Berlin.

Der Gedanke, bösartige Geschwülste durch Bestrahlung mit Radium oder ähnlichen strahlenden Substanzen zu behandeln, ist keineswegs neu. Als der Chemiker Becquerel, in dessen Laboratorium das Ehepaar Curie das Radium entdeckt hatte, unter der Westentasche, in der er eine Probe dieses merkwürdigen Körpers mit sich herumtrug, plötzlich ein tiefes Geschwür in seiner Haut bekam, lag es nahe genug, diese zerstörende Wirkung an den unwillkommenen Gewächsen und krankhaften Geschwülsten zu erproben. Zuerst in Frankreich, besonders durch Wickham und Degrais, in Heidelberg durch Exzellenz Czerny und seine Mitarbeiter, in Berlin durch Sticker, in Belgien, England und anderwärts wurde dieses Verfahren ausgearbeitet und zeitigte ausgezeichnete Erfolge bei Hautkrankheiten und oberflächlich gelegenen Geschwülsten, welche besser als selbst durch die Operation beseitigt werden können. Aber gegenüber ausgedehnten und tieferliegenden Geschwülsten versagte die Bestrahlung, weil die Strahlen nicht oder nicht in genügender Stärke in die Tiefe des Körpers eindrangen. Dies änderte sich vor kurzem. Nachdem es gelungen war, durch Benutzung sehr starker Röntgenapparate Geschwülste in der Tiefe des Körpers zu zerstören, ging man daran, durch Anwendung außerordentlich großer Mengen Mesothorium ausgedehnte Krebse zu behandeln, und die Frauenärzte, vor allen Bumm, Döderlein und König, berichteten in diesem Frühjahr über staunenswerte Erfolge. Mächtige Krebsgeschwülste verschwanden oder verkleinerten sich so weit, daß sie der Operation zugänglich wurden, und selbst wo eine Heilung wegen allzu großer Ausdehnung nicht erzielt werden konnte, brachte die Bestrahlung die Blutung und die schrecklich ätzende und riechende Absonderung zum Verschwinden. Die Kranken fühlten sich wie genesen, nahmen an Gewicht zu und gingen wieder ihrer Tätigkeit nach.

So glänzende Erfolge eifern zur Verfolgung des eingeschlagenen Weges an, und es ist nicht aussichtslos, die Versuche auf die tiefliegenden Krebse der Speiseröhre, des Magens und Darms, der Gallenblase und anderer innerer Organe auszudehnen.

Dazu bedarf man freilich sehr großer Mengen des kostbaren Materials. Das Radium sowohl wie das Mesothorium senden verschiedene Strahlungen aus; solche, die schon in der Haut und den benachbarten Schichten absorbiert werden und daher schon in geringer Menge unvollkommene Verbrennung hervorrufen, daneben aber Strahlungen, die in den Körper eindringen und sogar durch ihn hindurchgehen. Letztere bilden nur einen geringen Bruchteil der Gesamtstrahlung. Will man sie auf tiefliegende Geschwülste wirken lassen, so müssen sehr große Mengen strahlender Substanz angewendet und die Hauptmenge der leicht absorbierbaren Strahlen durch sogenannte Filter, das sind Silber- oder Bleiplatten von passender Dicke, vor dem Eintritt in den Körper abgefangen werden.

Das ist die Technik, mit der die neuen, großartigen Erfolge erzielt worden sind. So erfreulich sie sind, so dürfen wir doch leider von einer Heilung des Krebses zunächst noch nicht sprechen. Dazu ist die Zeit, die seit der Behandlung verflossen, noch zu kurz. Außerdem liegt die Gefahr eines Krebses nicht immer in der Hauptgeschwulst, welche ja oft durch das Messer völlig entfernt werden kann, sondern in den Tochtergeschwülsten, die oft zur Zeit der Operation noch unauffindbar, bereits im Körper zerstreut vorhanden sind und durch ihr späteres Wachstum den gefährlichen Zustand hervorrufen. Auch diese Tochtergeschwülste werden der Bestrahlung voraussichtlich zugänglich sein, wenn diese auf den ganzen Körper in genügender Stärke angewendet werden kann.

Alles dies erfordert aber noch genaueres Studium. Wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfang der Behandlungsmethode. Sie ist zweifellos nicht ohne Gefahren; noch wissen wir nicht mit Bestimmtheit, ob die großen Strahlenmengen, die zur Zerstörung einer Geschwulst notwendig sind, nicht auch an gesunden Organen Störungen hervorrufen. Die Auswahl der geeigneten Krankheitsfälle, die Bestimmung der zweckmäßigsten Behandlungsweise, die passende Fassung des kostbaren Materials und seine Stärkemessung erfordern volles Sachverständnis und hinreichende Vertrautheit mit dem Gegenstand und oftmals das Zusammenwirken mehrerer spezialistisch ausgebildeter Aerzte. Daher ist die Anwendungsweise für die allgemeine Praxis noch nicht reif, sondern gehört vorerst in die Krankenhäuser und Kliniken, die über die erforderlichen Sachverständigen verfügen. Dem neuen Forschungszweige sind daher in Paris, London, Heidelberg, Wien und auch in Berlin besondere Radium-Institute gewidmet, von denen indessen nur wenige im Besitze genügender Mengen von Radium und Mesothorium sind.

Die Vorräte an diesen beiden Substanzen auf dem Weltmarkt sind sehr begrenzt. Das Mesothorium ist ein Nebenprodukt bei der Fabrikation der Glühstrümpfe und kann, wenn sein Preis nicht ins Ungemessene steigen soll, nicht in größerer Menge gewonnen werden, als der Nachfrage an Thorerde für Beleuchtungszwecke entspricht. Auch so kostet diejenige Menge, die in ihrer Stärke einem Gramm Radiumbromid entspricht, ungefähr 200 000 M. Bedenkt man, daß zur Anwendung bei einem einzigen Kranken ¼ bis ½ dieser Menge mehrmals auf viele Stunden oder Tage notwendig ist, so erkennt man leicht, daß selbst mit einem Quantum von solchem Wert nur eine beschränkte Zahl von Kranken behandelt werden kann. Die Substanz nimmt nach ihrer Herstellung einige Jahre hindurch an Stärke zu; dann sinkt ihre Wirksamkeit allmählich und beträgt nach 20 Jahren nur noch etwa die Hälfte ihres anfänglichen Wertes. Zurzeit wird Mesothorium überhaupt nicht verkauft, sondern nur verliehen, und bei dem starken Wettbewerb ist es ein Glück, daß die Stadt Berlin zur Miete von Mesothorium jährlich 20 000 M ausgesetzt und sich die entsprechende Menge gesichert hat.

Das Radium verliert seine Wirksamkeit unendlich viel langsamer. Sie braucht, um auf die Hälfte abzusinken, etwa 1800 Jahre. Dieses Element, das aus der Pechblende, namentlich in den österreichischen Montanwerken, hergestellt wird, eignet sich daher einzig und allein zum Ankauf, und da seine Wirkungen mit denen des Mesothoriums nahezu wenn auch vielleicht nicht völlig identisch sind, besteht die lebhafteste Nachfrage nach den geringen, zurzeit verfügbaren Vorräten, und selbst auf die künftige Produktion ist auf Jahre hinaus Beschlag gelegt. Zahlreiche Städte haben sich bereits durch freiwillige Sammlungen größere Quantitäten Radium gesichert; andere bewerben sich mit nicht minder großen Summen um jede verfügbare Menge des kostbaren Stoffes. Hinter ihnen darf Berlin nicht zurückstehen. Bereits hat das Kultusministeerium ein Gramm angekauft, von welchem ein Teil den Berliner klinischen Anstalten und dem Radium-Institut der Kgl. Charité zugute kommen wird. Weitere Beschaffungen von dieser Seite sind in Aussicht, werden aber zum Teil den anderen preußischen Universitäten nutzbar gemacht werden müssen. In seiner Sitzung vom 5. September hat der Magistrat der Stadt Berlin 220 000 M zum Ankauf von Radium ausgesetzt. So dankenswert diese Bemühungen des Staates und der Stadt sind, so werden sie nicht ausreichen, um auch nur dem dringendsten Bedarf des Stadtgebiets, das die Einwohnerzahl des Königreichs Sachsen besitzt, zu genügen. Gleich wie in Hamburg, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Essen u. a. m. wird auch hier die private Wohltätigkeit angerufen werden müssen. Ein Komitee ist in Vorbereitung, das den Aufruf erlassen und die Verwaltung der Spende übernehmen soll. Es ist zu hoffen, daß alle diejenigen Kreise, die zur Beschaffung des heilkräftigen Stoffes das Ihrige beigetragen haben, auch die Staatsbehörden und die Magistrate der Städte Großberlins, diesem Komitee beitreten werden, damit die ganze Aktion einheitlich geführt, die Zersplitterung des Materials vermieden, die Verteilung den Bedürfnissen entsprechend vorgenommen und der Austausch wissenschaftlicher und praktischer Erfahrungen erleichtert wird. Der Kampf gegen einen so mächtigen Feind kann nur mit geschlossener Armee wirkungsvoll geführt werden.

Es fehlt nicht an bedenklichen Zweiflern. Sie werfen ein, man wisse ja nicht, wie lange die Radiumbehandlung des Krebses ihr gegenwärtiges Ansehen bewahren werde, und fürchten, wenn einmal das gesuchte Allheilmittel gegen den Krebs gefunden sei, werde das mit so großen Kosten gesammelte Material unnütz herumliegen. Sie vergessen dabei, daß bereits sichere Erfolge mit Radium vorliegen, nicht nur bei Krebs, sondern bei häßlich entstellenden Mutter- und Feuermälern, Lupus und anderen sonst schwer zugänglichen Hautkrankheiten, bei Gicht und Rheumatismus, Neuralgien und anderen Zuständen, die nur deswegen noch nicht allgemeiner mit diesem Mittel behandelt werden, weil es so selten zur Verfügung stand und die Aerzte mit seinem Gebrauch nicht vertraut waren. Außerdem wissen wir gar nicht, welche Heilkräfte in diesem Stoffe uns noch verborgen sind. 18 Jahre sind verflossen, seitdem Röntgen mit seiner Entdeckung hervortrat, und noch heute vergeht kein Jahr, in dem nicht neue Heilerfolge dieser Strahlen erkannt werden. So wird es zweifellos auch mit dem Radium ergehen.

Gewiß ist der Augenblick, in dem an den Geldbeutel der vermögenden Mitbürger appelliert werden soll, nicht eben günstig. Die Vermögenssteuer läßt manchen die Hand ängstlicher auf die Tasche legen. Wir vertrauen aber auf die Einsicht und den Gemeinsinn unserer Mitbürger. Millionen werden jährlich für Manöver und Schießübungen zu Lande und zur See ausgegeben, um in Bereitschaft zu sein zum Kampfe gegen äußere Feinde, die seit Jahrzehnten uns nicht angegriffen haben. Sollten nicht einige Hunderttausende zu haben sein, um unsere Kriegsbereitschaft zu stärken gegen einen Feind, der nimmer rastet und ruht, und dem jährlich Zehntausende zum Opfer fallen!? (B. L.-A.)

Saatenstandsbericht.

Berlin, 6. Sept. (Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Das Wetter war in der Berichtswoche zunächst noch sonnig und trocken, um später einen recht trüben Charakter anzunehmen. Durch die in Begleitung von Gewittern vorgekommenen Niederschläge wurde die Beendigung der Getreideernte wieder stellenweise hinausgezögert. Immerhin ist jetzt der größte Teil der Halmfrüchte geborgen, nur Hafer stand in größeren Betrieben und vor allem in höheren Lagen noch vielfach draußen. Es hängt das damit zusammen, daß das starke Lagern dieser Frucht die Erntearbeiten erschwert, auch wird häufig darauf hingewiesen, daß das Stroh des Hafers in diesem Jahre sehr langsam reift. Leider ist auf letzteren Umstand beim Einfahren nicht immer genügend Rücksicht genommen worden, woraus sich das häufige Vorkommen von klammer und mit Geruch behafteter Ware erklärt. Die Druschergebnisse der einzelnen Getreidearten würden kaum Anlaß zur Unzufriedenheit geben, hätte das eine zeitlang so ungünstige Erntewetter die Beschaffenheit nicht erheblich herabgedrückt. Am meisten scheinen Ostpreußen und Schlesien betroffen zu sein, wo sogar ein größerer Prozentsatz des Roggens Beschädigungen aufweist. Die Vorarbeiten für die Herbstbestellung sind wegen der späten Räumung der Felder und im Hinblick auf die Grummeternte noch nicht weit vorgeschritten. Das Ergebnis der Futterernte befriedigt, abgesehen von einigen Gebieten Mitteldeutschlands. Das meist reichlich gewachsene Grummet wird in guter Beschaffenheit eingebracht. Der junge Klee entwickelt sich bisher günstig. Für die Hackfrüchte war das warme und vorwiegend trockene Wetter sehr dienlich, besonders für die Kartoffeln, deren Ernteaussichten sich zum Teil erheblich gebessert haben. Trotz vielfach frühen Absterbens und häufig beobachteter Krankheiten rechnet man jetzt bei den späten Sorten auf einen befriedigenden, zum Teil sogar guten Ertrag. Die Rüben werden nach wie vor günstig beurteilt; sie haben sowohl im Wachstum als auch im Zuckergehalt weitere Fortschritte gemacht.

Literatur.

Die Standorte des Deutschen Reichsheeres und der Kais. Marine mit Armee-Einteilung und Verzeichnis der Truppenteile nach dem Stande vom 1. Okt. 1913. — Preis 30 ₰. — Leipzig, F. A. Berger. — Das Büchlein, das diesmal auch die Marine berücksichtigt, enthält alle Neuformationen und Aenderungen vom 1. Oktober und gestattet infolge seiner Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit schnelle Orientierung über unser Heer.

Handelsteil.

Reuß, 8. Sept. (Fettviehmarkt.) Aufgetrieben waren 36 Kühe. 1. Sorte 90 bis 92 M, 2. Sorte 88 bis 90 M. Rassen: Oldenburgische, holsteinische und rheinländische. Handel flott. — Nächster Markt Montag den 15. September.

Berlin, 7. September (Amtliche Preisfeststellung frei Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Klgr. der Berlin netto Kasse.)

		v. Schluß	12.20	1.10	Schluß
Weizen	September	199 75	199,25	199,00	199,00
	Oktober	199,75	—,—	199 25	199 25
	Dezember	201,00	200 50	200,50	200 50
Roggen	September	162,75	162 50	162,50	162,75
	Oktober	165 25	164 75	165 00	164,75
	Dezember	166 50	166,25	166,75	166,50
Hafer	September	163 25	163 25	163 00	163,00
	Dezember	166,00	166,00	165,75	—,—
Rüböl	Oktober	65 90	—,—	—,—	65,90
	Dezember	—,—	—,—	—,—	—,

Die elektrische Beleuchtung

findet eine immer rationellere Ausnutzung durch Verwendung aller Arten von Schirmen, Reflektoren usf., welche bestimmt sind, die Lichtausstrahlung der Lampe in eine bestimmte Richtung zu leiten.

Alle dahin zielenden Verbesserungs-Bestrebungen werden aber überholt durch eine Spezialtype der bekannten **Wotan-Metalldrahtlampe,** die Wotan-Fokuslampe, in welcher der Leuchtkörper derart auf der Mantelfläche eines Kegels angeordnet ist (D. R. G. M.), daß die Lichtausstrahlung in der gewünschten Richtung die zwei- bis vierfache derjenigen normaler Metalldrahtlampen ist.

Mit dieser neuen Lampe sind daher im Vergleich zu den gewöhnlichen Metalldrahtlampen beträchtliche Stromersparnisse zu erzielen.

Reflektoren, Schirme usw. werden bei dieser Lampe zum Teil überflüssig.

Kopfschuppen sind eines jener Hautübel, mit welchem namentlich unsere Männerwelt fast durchgängig behaftet ist und das eigentümlicher Weise am wenigsten beachtet wird. Und doch ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, für Beseitigung der Kopfschuppen stets und immer besorgt zu sein, weil sich sonst gar bald die bedenklichen Folgen, nämlich der Haarausfall und die Kahlköpfigkeit fühlbar machen. Als gutes Mittel zur Beseitigung von Schuppen empfehlen Aerzte den Gebrauch von Obermeyers Medizinal-Herba-Seife, die für 50 ₰ in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich ist.

OPEL

Motor-Wagen · Fahrräder

Man verlange Rüsselsheim a/M. Preisliste.

Vertreter: J. F. Kleinsteuber, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Koche mit Knorr

Knorr-Suppenwürfel
schmecken am besten!
Knorr-Suppenwürfel
sind am ausgiebigsten!
Knorr-Suppenwürfel
sind darum am preiswertesten!
46 Sorten, wie Königin, Tomaten, Weibertreu ꝛc.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Amtliche Anzeigen.

Amt Jever.
Jever, 1913 Sept. 6.

Wegen Neulegung der Steinbahn wird der Verkehr auf der Staatschaussee Jever-Hohenkirchen auf der Strecke von km 63,5—63,6 vom 9. d. M. an erschwert sein.

Kraftfahrzeuge und Viehtransportwagen können die Strecke nur langsam und vorsichtig befahren.

J. V.: Werner.

Der Amtsanwalt.
Jever, 1913 Sept. 4.

Steckbrief.

Gegen den Klempner, jetzt Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Deyer, geboren 20. Mai 1860 in Aurich, zzt. unbekannten Aufenthaltes, ist vom Großherzoglichen Amtsgerichte hieselbst wegen Bettelns Haftbefehl erlassen. Antrag: Verhaftung und Nachricht. — Nr. 425/13.

J. V.: Hinrichs.

Amtsverbandssache.

Wegen Nachpflasterungsarbeiten ist der Verkehr auf der Amtschaussee Ussenhausen-Landesgrenze bis auf weiteres erschwert.

Hohenkirchen. F. Mammen, Vertrauensmann.

Vermischte Anzeigen.

Herr Landwirt Anton Haschen zu Kl.-Rhaude läßt

Donnerstag den 11. Septbr. nachm. 4½ Uhr aufgd.

auf den von ihm zugepachteten Ländereien bei Hohenkirchen

9 Matten vorzügl. Brab. Klee
(2. Schnitt),
alsdann trocken in Hocken,

öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern.

Käufer werden eingeladen mit der Bitte, sich in H. Tjardes Wirtshause zu Bübbens zu versammeln.

Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Ein Fuchsstutfüllen
zu verkaufen.
Westerhausen. Becker.

Zwei sechs Monate alte Kälber zu verkaufen. A. Meents.
Kl.-Spieker bei Sillenstede.

Frau Wilh. Athen Witwe zu Minser-Oster-Außendeich bei Horumersiel läßt wegen Aufgabe des Haushalts

Mittwoch den 17. September nachm. 2½ Uhr aufgd.

öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern:

1 gutes junges Milchschaf,
1 Aulamm,
1 Milchziege,
4 Hühner,

1 Glasschrank, 3 Tische, ½ Dtzd. Rohrstühle, 4 Küchenstühle, 1 Regulator, 1 Weckuhr, 1 Kinderwagen, 1 Jagdgewehr, 1 Mausergewehr, 1 Torfkasten, 1 Petroleumkochmaschine, 1 Butterkarne, 1 lange Leiter, 3 Regenwassertonnen, 3 Wasserfässer zu Viehtränken auf dem Groden, 1 eich. Schrank, 2 Kalkkübel, 1 Hobelbank, Spann- und Handsägen, Stangen und andere Bohrer, Bohrumschlag, Schlicht-, Leisten-, Nut- und Langhobel, Wasserwagen, Stemm- u. Stecheisen, Sägefeilen, Beile, Hämmer, 1 P. versch. Drahtnägel, versch. Mauergeräte usw.

Käufer werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Gelegentlich der Verpachtung des Landguts Pöttken, Gemeinde Sillenstede, Montag den 15. Sept. d. J., nachm. 5 Uhr, soll die Ausübung der

Jagd

auf diesen Ländereien auf sechs Jahre öffentlich verpachtet werden.

Reflektanten werden eingeladen.

Sillenstede, 1913 September 8.

Georg Albers, Heinr. Hayen, amtl. Aukt. Rechnungssteller.

Jever. Die zum Nachlasse der Witwe des Landwirts H. P. **Peters** gehörige, in den früheren Nummern dieser Zeitung näher bezeichnete

Besitzung

ist bislang noch nicht verkauft. Gebote werden noch bis **zum 16. ds. Mts.** entgegen genommen.

Varel. Ad. Peters.

Habe ein schweres halbjähriges Hengstfüllen vom Gilbert zu verkaufen.
Hohenkirchen. F. Mammen.

Günstige Kaufgelegenheit.

Langwarden. H. Brauer in Riens will von seiner zu **Großfedderwarden** belegenen Hofstelle etwa

18 Hektar (32 Kat.-Jück)

unbehauste, zu **Fedderwarder-Hammrich an der neugelegten Steinstraße** belegene

Ländereien

auf sofortigen oder **Mai 1914** erfolgenden Antritt verkaufen.

Die Ländereien befinden sich in bestem Kulturzustande und sind teilweise sehr alt, deshalb auch zu Fettweiden geeignet. Auch ist die Lage sehr günstig.

Es lassen sich auch sehr gut zwei schöne Landstellen, groß je za. 9 Hektar, herrichten.

Ueber Verkaufsbedingungen und Lage der Ländereien ist bei mir Auskunft zu erhalten.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

Otto Riesebieter.

Der Handelsmann Diedrich Gembler in Waddewarden läßt

Freitag den 12. Sept. d. J. nachm. pünktl. 3 Uhr aufgd.

bei F. Janssens Gasthause zu Wüppelser-Altendeich

50 Stück große u. kleine

Schweine,

dar. beste Zuchtschweine,

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Waddewarden. Gustav Albers.

Beabsichtige mein in Sillenstede belegenes

Haus

mit großem Obst- u. Gemüsegarten

zu verkaufen oder zu verpachten. Reflektanten wollen sich bei mir melden.

Heidmühle. Hinrich Coordes.

Beste Ferkel zu verkaufen.
Bei Sillenstede. Carl Badberg.

Verkaufe ein im Februar geborenes Stutfüllen, Vater Erbprinz, Mutter Richalda vom Elimar, sowie ein bestes Hengstfüllen vom Eskimo und einen 2½jähr. Wallach.
Warfreihe. Aug. Blohm.

Verkaufe 5jährige beste Zuchtstute mit oder ohne gutes Stutfohlen vom Erbgraf, wieder belegt vom Erbgraf.
Jaderaußendeich E. G. Ahlhorn. bei Jade.

Zwei 6 bezw. 4 Monate alte reinfarbige Bullkälber zu verkaufen.
Gödens. Joh. Meemken.

Verkaufe zwei frischmilche Kühe mit Kälbern.
Boneterei. A. Folkers.

Auf sehr gute Landhypothek (unter halbem Werte) suche ich zum 1. November

35- bis 40000 Mark

in einer oder mehreren Summen anzuleihen.

Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Ein Stutenter, abstammend vom Ehrenreich, zu verkaufen.
Bonnhausen. G. Tadken.

Kuhkalb (Herdbuch-Abstammung) zu verkaufen.
Mühlenreihe. Otto Folkers.

Ein ausgezeichnetes

Bullkalb

zu verkaufen.
Moorwarfen. J. Nannen Wwe.

Beste Ferkel zu verkaufen.
Bohnenburg. Ernst Janßen.

Schönes Heu, 2. Schnitt, zu verkaufen.
Wegshörn. G. Albers.

Kühe und Rinder,
Herbst oder Frühjahr kalbend,

Zuchtbullen, Wurstbullen, Bullkälber

suche sofort anzukaufen.
Fedderw.-Grod. A. Popken.

Habe zum 1. Mai 1914 eine geräumige Arbeiterwohnung mit großem Garten und bis zu 4 Matten Land nach Wunsch zu verpachten.
Fookwarf. H. Ricken.

Bohnenscheren zu vergeben.
Roffhausen. Alb. Martens Wwe.

Wünsche für die diesjährige Weidezeit eine Milchkuh für die Milch in Weide zu nehmen, welche ich diesen Winter wohl auf Futter behalten will. Eibo Tjardes.
Gotteskammer beim Schützenhof, Jever.

Gesucht **1 Schmiedegeselle** bei gutem Lohn und ständiger Arbeit.
B. Bohlken, Schmiedemeister.
Heidmühle.

Gesucht auf sofort ein Knecht von 16 bis 17 Jahren.
Abbickenhausen. F. Wilken.

Gesucht umständehalber auf sofort ein ordentliches
Dienstmädchen.
Schützenhof. Fr. Küpker.

Gesucht ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren.
Rüstringen I, Frau E. Wieting.
Werftstraße 102.

Gesucht zum 1. November ein ordentliches Hausmädchen von 18 bis 20 Jahren.
Frau E. Kleiß sen.

Jüngeres, sauberes Mädchen

für kleinen Haushalt für sofort u. später gesucht. Kaufm. J. Albers.
Rüstringen II (Oldbg.),
Göterstraße 33.

Gesucht zum 1. Oktober ein

Mädchen

für kleinen herrschaftlichen Haushalt. Schriftliche Anfragen an Marinestabsingenieur Fischer, Wilhelmshaven, Börsenstr. 2.

Suche auf 1. Oktober od. später für mein Eisenw.- u. Küchengeräte-Geschäft einen Lehrling mit guter Schulbildung aus achtb. Familie.
B. H. Meppen.
Wilhelmshaven, Roonstr. 100.

Suche möglichst zum 1. Oktober d. J. eine ältere, zuverlässige

Haushälterin.

Neustadtgödens. Dr. Schulze.

Ausverdingung von Pflasterungsarbeit.

Die Pflasterung einer Chaussee von Inhausersiel bis Tammhausen (zirka 650 laufende Meter) soll auf Offerten vergeben werden.

Offerten sind bis zum 15. d. M. bei Herrn H. Tiarks, Tammhausen, einzureichen, wo Bedingungen einzusehen sind. Wilh. Gerdes.
Inhausersiel, 6. Sept. 1913.

Mittwochabend von 6 Uhr an **Schellfische und Schollen,** feinste Nordseeware, billige Preise.
Mönchwarf. M. Thaden.

Zetel. Brunnen von **Zementröhren** liefert prompt und billig **Aug. Oetjengerdes.**

---

1. Absaat

von Strubes Schlanstedter begranntem Weizen Nr. 56, winterfester, kürzer und steifer im Stroh als Squarheadweizen, Ertrag hier bei 100 Pfd. Aussaat pro Diemat 3700 Pfd., sehr geeignet zum Maschinenmähen, verkaufe, so lange der Vorrat reicht, den Zentner zu 12 Mk. Feste Bestellungen werden entgegen genommen.
Hinr. Janßen.
Enno-Ludw.-Grode.

Habe noch einige schöne

Rundschnittschinken

ohne Bein- und Schlußknochen (Winterware) sowie auch

fetten und durchwachs. Speck

abzugeben.
Hooksiel. Fr. Wedemeyer.

Hafer

zu kaufen gesucht.
Proben mit Preisangabe erb.
Oldenburg. Brüderstr. 15.

Kriegsgreuel!

Selbsterlebtes im türkisch-bulgar. Kriege 1912/13.

Nach den Berichten von Mitkämpfern und Augenzeugen bearbeitet von **Carl Pauli.**

224 Seiten Text mit einer Kunstbeilage: „Auf dem Schlachtfeld" und 100 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und nach Skizzen der zum Kriegsschauplatz entsandten Spezialzeichner.

Preis nur 1 Mk.

Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Zuwachssteuergesetz

vom 14. Februar 1911
mit Quellenangabe und amtlichen Erläuterungen
nebst
Ausführungsbestimmungen,
den einzelstaatl. Vollzugsanweisungen u. der systematischen Darstellung der Zuwachssteuer.

Preis 3,60 Mk.

Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Auswanderern nach Amerika

erteile unentgeltliche Auskunft.
H. O. Tiarks, Schortens.

In den nächsten Tagen wird mit dem Reinigen der Schornsteine in der Gemeinde Oldorf begonnen.
A. Schwarting, Schornsteinfegermeister.

Verloren

schwarze lederne Handtasche vom Bahnhof Mariensiel, Kanal, Middelsfähr, Roffhausen bis Langewerth. Gegen Belohnung abzugeben an Frau Hintzen, Hobbie bei Sande.

Landesbibliothek Oldenburg